Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 19 (1897)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 2. 1897.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 6. —
Halbjährlich . . . . . „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Koch- u. Haushaltungsschule"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 639.

Inseriionspreis.
Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 10. Januar.

Inhalt: Einladung zum Abonnement. — Gedicht: Ueber allem Wandel. — Das Beste. — Die höhere Mädchenschule in Genf. — Das Denkmal der Stauffacherin. — Die russische Frau. — Gartenbaukurie für Frauen und Töchter. — Sprechsaal. — Feuilleton: Zwei Schwestern.

Beilage: Gedicht: Wägen oder wagen. — Der Harem des Sultans. — Zur gefl. Beachtung. — Originelle Wetten. — Bewunderungswürdige Frische im Alter. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Schweizer Frauen-Zeitung"

mit ihren zwei monatlich erscheinenden Gratisbeilagen:

„Für die kleine Welt" und
„Koch- und Haushaltungsschule"
(19. Jahrgang).

Bei Anlaß des Jahreswechsels erlauben wir uns, zu zahlreicher und rechtzeitiger Bestellung unseres Blattes höfl. einzuladen.

Wir bitten die altbewährten treuen Freunde und Leserinnen unseres Organs, die „Schweizer Frauen-Zeitung" in ihren Kreisen nach Kräften weiter zu verbreiten und durch fleißige Mitarbeiterschaft auf diesem oder jenem Gebiete die gegenseitigen direkten und lebendigen Beziehungen im Interesse jedes Einzelnen und des Ganzen fortdauernd möglichst vielseitig und intensiv zu gestalten.

Wir unserseits werden das möglichste thun, um in Anregung, Belehrung und edler Unterhaltung den Wünschen unseres verehrlichen Leserkreises aufs beste gerecht zu werden.

St. Gallen, im Dezember 1896.

Hochachtend

Redaktion und Verlag.

Ueber allem Wandel.

Sieh', wie alle Kräfte froh sich regen,
Um sich im ew'gen Kreislauf zu bewegen!
Das ist ein ew'ges Kommen, ew'ges Gehen,
Ein Sterben hier und dort ein Auferstehen.

Der Frühling naht, kaum siehst du ihn enteilen,
Droht dir der Sommer schon mit glühnden Pfeilen,
Ihm folgt der Herbst und gibt dem Frost die Bäume,
Und wieder träumst du sel'ge Frühlingsträume.

Julius Sturm.

Das Beste.

Was geben wir unseren Kindern mit ins Leben? Der Reichtum, den treue Eltern durch fleißige Arbeit erworben und gemehrt, erleichtert ihnen den Kampf ums Dasein, erspart ihnen Sorgen, die drückenden, ums tägliche Brot; die Ehren, die ein wackerer Vater auf den Familiennamen gehäuft, erschließt ihnen ohne große Anstrengung die Pforten des Erfolges; aber es gibt einen noch weit köstlichern Talisman für die jungen Erdenpilger —, es ist das ungetrübte Tugendbild ihrer Eltern, ein erhebendes, begeisterndes Erinnern an die Lieben, die ja der Kinder Beispiel sein sollen in ihrem ganzen Thun und Lassen.

Dieses Andenken sichert ein schönes Zusammenhalten der Geschwister unter sich, wenn die Eltern nicht mehr vermittelnd zwischen ihnen stehen. Gewiß werden jene Kinder, die stets nur schönste Harmonie, gegenseitigen, frohen Opfermut, starke Liebe im Leiden bei ihren Eltern gesehen, sich nie aus Eigennutz entzweien, gerne gegenseitig helfen, selbst mit den größten persönlichen Opfern.

Wie oft hat man Gelegenheit, zu beobachten, wie wenig Selbstvertrauen und noch weniger Gottesvertrauen, wie wenig moralischen Mut unsere junge Welt besitzt. Ausnahmen machen wohl diejenigen, die sich erinnern, wie oft ihre gute Mutter leidend und hoffend ihren Blick, ihr heißes Gebet vertrauend nach oben sandte, wie oft sie am Krankenlager um ein liebes Leben rang, betete und hoffte. Und selten vergebens! Und der treue Vater mit dem streng rechtlichen Sinn und biedern Herzen — wie oft sah er seine Pläne scheitern, sah vielleicht sein geliebtes Weib, die zarten Kinder Entbehrungen preisgegeben. Wohl ging's ihm schmerzlich mitten ins Herz —, aber er verzagte nicht. Und sein Schaffen, Wagen und Harren, sein Vertrauen auf ein höheres Wesen, das denjenigen hilft, die guten Willens sind, es ward belohnt. Wie könnte ein Kind solcher Eltern kleinmütig verzagen, wenn das Unglück dreist an seine Thüre pocht. Ergreift uns nicht ein Schaudern, wenn wir lesen, wie manches junge Leben in der Verzweiflung untergeht, und voll Entsetzen fragen wir uns: „Wie, so jung und schon keinen Lebensmut mehr? Ja, warum?"

Wohl in jedem Menschenleben gibt es einmal einen ernsten Scheideweg: Rechts oder links? Gut oder bös? Da steht dann ein Engel, stärkend, mahnend, leitend: Das erhebende Andenken an gute Eltern. Und der Engel wird siegen! Möchte er doch jedem, jedem zur Seite stehen; wie viel Weh, wie viel verfehlte Existenzen wären nicht!

Und die Elternpflichten, wo gäbe es eine bessere Schule derselben, als in der Erinnerung an treue Eltern? Sie haben gearbeitet, gespart, gesorgt für ihre Kinder. Sie haben ihre Jugendzeit zu einem wahren Paradies voll bescheidener, tief empfundener Freuden gestaltet. Stets haben sie strenge Wacht gehalten, daß kein böses Beispiel den Himmel ihrer Unschuld trübe. Mit Liebe und Geduld, mit weisem Ernst, wenn es sein mußte, mit Strenge, haben sie ihre Lieblinge gelehrt, sich gegenseitig vertragen, diensteifrig, fromm, brav, treu an Gott und Menschen zu sein. „O, geliebte Eltern, Gott segne euch," so werdet ihr sprechen und sie nachahmen. — Und das letzte Stündlein naht! Ein langes Leben voll Kampf und Mühe und Leiden — und Trost und Freuden liegt da hinten! Das Andenken an die treuen Eltern ist noch nicht erblaßt. Verklärend leuchtet es ins düstere Sterbezimmer. Zu ihnen! O, wie dieser Wunsch beseligt! Und — treu bewährt! Wie wird das Elternherz im Himmel jubeln!

Bertha Zimmermann.

Die höhere Mädchenschule in Genf.

Der Bericht über diese Schule, der, wie so viele andere, auf die diesjährige Landesausstellung herausgegeben wurde, ist eine interessante und anregende Lektüre. Wir greifen einiges Bemerkenswerte aus der Schrift heraus. Die Schule ist noch jungen Datums. Erst im Jahre 1836 wurde eine specielle Schule für Mädchen in Genf eröffnet, und im Jahre 1847 wurde dann eine Schule ungefähr im Rahmen der heute existierenden höhern Mädchenschule begründet, die sich rasch vergrößerte und gedeihlich emporwuchs. Der Geist, der die Schule beseelt, scheint ein guter, pädagogischer zu sein. Wir finden z. B. folgenden Satz des Verfassers, Herrn Direktor Bonnetan: Ob ein junges Mädchen viel oder vielerlei weiß, das ist nebensächlich; die Hauptsache ist, daß es das, was es weiß, gut und gründlich weiß, es mit klarem Verständnisse erfaßt hat.

Es ist dem Direktor weniger darum zu thun, wissenschaftlich gebildete Frauen heranzuziehen, als

solche, die fürs praktische Leben, hauptsächlich für das Wirken innerhalb der Familie, vorbereitet sind. So ist die wöchentliche Stundenzahl, wie man uns sagt, die kleinste der entsprechenden schweizerischen Schulen; sie soll nicht höher als auf 26 steigen. Auch die Hausaufgaben werden sehr beschränkt und dürfen nicht mehr als eine bestimmte Zeit in Anspruch nehmen.

Eine Einrichtung, die wir bei uns in der Ostschweiz nicht kennen, die jedoch, wie es scheint, von Bern aus nach Genf eingeführt wurde, ist diejenige der Klassenlehrerinnen oder -Aufseherinnen (Maîtresse d'étude). Jede Klasse ist einer solchen Lehrerin unterstellt. Dieselbe hat nur wenige eigentliche Unterrichtsstunden zu geben; der Unterricht an und für sich wird von Fachlehrern erteilt, doch hat sie die Aufsicht über ihre Klasse zu führen in allem, was die Ordnung betrifft, die Aufführung und das Wohlergehen der Schülerinnen, mit einem Wort, es fällt ihr die Erziehung der Mädchen zu. Der Verfasser sagt hierüber sehr hübsch: Diese Lehrerinnen sind dasselbe, was im Hause die Mutter für die Kinder vorstellt; die Schule bekommt durch sie einen mehr familiären Charakter, die Schülerinnen fühlen sich heimischer. Und gewiß ist solch weiblicher Einfluß auf die heranwachsenden Mädchen von großer Wichtigkeit. Eine feingebildete, takt- und ehrenvolle Erzieherin kann hier weitgehend wirken. Die Eltern der Schülerinnen bringen auch dieser Einrichtung das größte Vertrauen entgegen.

Dennoch verursachte die Aufrechterhaltung der Disciplin unter dem lebhaften, ungebärdigen Mädchenheer den Lehrerinnen oft schwere Arbeit. Als einmal in den Sechzigerjahren die diesbezüglichen Klagen allzu laut wurden, stellte die Schulkommission einen besondern Beamten an den Eingang des Schulhauses, der die verspätet sich einfindenden Schülerinnen aufnotieren mußte. Da wurde es besser. Auch hat man in letzterer Zeit mit einem neu eingeführten Strafregister für Vergehen gegen die Schulordnung sehr günstige Resultate gewonnen. Anstatt wie bisher für solche Vergehen der Schülerin eine schlechte Note anzuschreiben, was die Saumseligen und Gleichgültigen immer mehr ins Verderben zog, verfährt man jetzt anders. Jede Schülerin erhält am Anfang des Schuljahres eine bestimmte Anzahl guter Noten. Es ist dies gewissermaßen ein ihr anvertrautes Gut, für das sie allein verantwortlich ist, das sie sich bewahren kann oder das ihr durch ihre eigene Schuld verlustig geht. Sie weiß zum voraus, daß bei jedem Vergehen ihr eine dieser guten Noten entzogen wird. Ein Verweis wegen Vergeßlichkeit und Unordnung nimmt ihr eine halbe gute Note, ein solcher wegen Schwatzhaftigkeit oder Unaufmerksamkeit eine gute und eine Verspätung zwei gute Noten, und so weiter. Es ist somit nicht mehr der Lehrer oder die Lehrerin, welche die Schülerin bestrafen, sie bestraft sich sozusagen selbst. Auf diese Weise wird das Ehrgefühl der jungen Mädchen geweckt, das Bewußtsein ihrer Persönlichkeit, ihres eigenen Wertes gehoben.

Eine sehr hübsche Zugabe zu diesem Schulbericht sind die kurzen Ansprachen, die der Direktor jeweilen an den Promotionstagen an die Schülerinnen zu richten pflegt. Wir nehmen z. B. die eine von 1891 und übersetzen mehr oder weniger wörtlich:

Unsere Schule stellt für Euch Mädchen in verschiedener Beziehung die Schule des Lebens dar. Jedenfalls bereitet die eine Euch auf die andere vor, und das ist auch ihr Hauptzweck. Wir bemühen uns, indem wir Euch verschiedene Kenntnisse beizubringen suchen, zu gleicher Zeit Euer Urteil zu befestigen, Euern Blick zu erweitern, Euch an Thätigkeit und Ordnung zu gewöhnen. Es ist eine Lehrzeit, die Ihr durchmacht, und die Euch tüchtig machen soll für das wirkliche Leben.

Und da möchte ich Euch für dasselbe, in das Ihr bald eintreten werdet, zwei Räte mitgeben, Räte, die in unserer jetzigen Zeit ihre Berechtigung haben. Ich möchte Euch erstens warnen vor dem Hang nach Zerstreuung, nach Vergnügen und oberflächlicher, unnützer Lektüre. Nicht, daß Ihr nicht Euern jugendlichen Frohsinn behalten sollt; Ihr sollt aber doch neben dem frohen Lachen, das Euer besonderes Vorrecht ist, einen Blick thun bereits auf den Ernst des Lebens, auf ein Leben der Pflicht, das Euer wartet, das jetzt schon für Euch darin bestehen soll, Euch daheim den Eurigen nützlich zu machen, wo Ihr könnt.

Mein zweiter Rat, der aus diesem ersten hervorgeht, ist der, bereits an die Wahl eines Berufes zu denken, Euch auf eine bestimmte Thätigkeit vorzubereiten. Und da wende ich mich nicht bloß an diejenigen unter Euch, die durch ihre Verhältnisse dazu gezwungen werden, eine berufliche Thätigkeit zu ergreifen, nein, ich wende mich an alle, ohne Ausnahme; denn es ist gar keine unter Euch, die mit vollkommener Sicherheit von sich sagen kann, daß sie es niemals nötig haben werde, für sich selbst sorgen zu müssen. Denkt also jetzt schon darüber nach, wie Ihr Euch darauf vorbereiten könnt, Euch einmal eine Existenz zu gründen, die Euch sicher stellen würde gegenüber den Anforderungen des Lebens. Dabei möchte ich Euch einige Gedanken eines bedeutenden Mannes anführen, des Vaters des Präsidenten der französischen Republik, Herrn Carnot. Er schreibt:

„Ich sehe mit Bedauern, daß in den Civilstandsregistern fast neben jedem Frauennamen die Bezeichnung steht: ‚Ohne Beruf.' Die Frauen gestehen mit diesen zwei Wörtchen nicht bloß ihre Unfähigkeit ein, es ist zugleich eine Verzichtleistung auf ihre persönliche Unabhängigkeit. Wenn ich eine Frau wäre, würde ich meinen Stolz darein setzen, diesen Makel von meinem Namen zu nehmen. Das Gefühl der Unabhängigkeit, wenn es sich auf Tüchtigkeit in irgend einem Berufe stützen kann, gibt jedem Menschen das richtige Bewußtsein seines persönlichen Wertes. Es ist keines gänzlich geschützt gegen die verschiedenen Schicksalsschläge; wenn auch diejenigen Frauen glücklich zu preisen sind, die sich nur nach ihrem eigenen Geschmacke beschäftigen dürfen, so ist doch die Vorbereitung auf eine bestimmte berufliche Thätigkeit für alle Verhältnisse und für alle Erziehungsmethoden angezeigt. Wenn einmal die Frauen so weit sein werden, sich alle zusammen einen beruflichen Titel beilegen zu können, werden sie auch der Arbeit als solche eine höhere Weihe gegeben haben." H. B.

Das Denkmal der Stauffacherin.

Ueber die Frage der Errichtung eines Denkmales für die edle Stauffacherin tritt ein Wettstreit zu Tage, auf dessen Ausgang man allgemein gespannt ist. Nachfolgende, uns zur Veröffentlichung zugestellte „Richtigstellung des Thatbestandes" gibt ein Bild der beiden Strömungen, die ein und derselben Quelle entstammen, und von denen man lebhaft wünscht, es möchten beide sich aufs schönste verwirklichen:

„Richtigstellung des Thatbestandes." Die Anregung des Frauenkomitees in Bern, es möchte die Regierung des Kantons Schwyz ersucht werden, Anordnung zu treffen, daß der edlen Stauffacherin und ihrem Gemahl ein würdiges Denkmal errichtet werde, hat den schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein veranlaßt, dem Gedanken, welcher dieser Anregung zu Grunde liegt, eine eigene Fassung zu geben, wie aus einer Kundmachung in den schweizerischen Tagesblättern zu ersehen ist. Es soll nämlich in Ausführung obiger Anregung und zu Ehren der Stauffacherin ein Frauenspital in Zürich errichtet werden, verbunden mit einer Anstalt für Heranbildung von Krankenwärterinnen oder Krankenpflegerinnen. Wenn diesem Projekt das unbestrittene Verdienst zukommt, aus Gründen der Humanität entstanden zu sein und den Bedürfnissen einer großen Stadt entgegenzukommen, so darf man doch wohl fragen, wie sich die Regierung des Kantons Schwyz und die in Sachen zunächst beteiligten Gemeinden von Schwyz und Steinen dazu verhalten werden? Ob sie wohl geneigt sind, sich dem Projekt anzuschließen oder ob sie es nicht vorziehen werden, von sich aus einen Beschluß zu fassen, welcher der Ueberlieferung näher kommt? Sei es durch Errichtung eines passenden Denkmals in Stein oder Erz, sei es durch Stiftung einer gemeinnützigen Anstalt. Dem schweizerischen gemeinnützigen Frauenverein bleibt es dann selbstverständlich ganz unbenommen, das bekannt gegebene Projekt eines Frauenspitals in Zürich zur Ausführung zu bringen.

Die russische Frau.

Das Leben und die Erziehung der russischen Frau der höhern Gesellschaft einerseits und des Beamten- und des Bürgerstandes anderseits ist so eminent verschieden, daß man sie kaum zusammen nennen kann.

Die Frau der oberen Gesellschaftskreise unterscheidet sich nur sehr wenig von der Französin. Die Töchter des Adels werden in Stiften, sogenannten Instituten, Lehr- und Erziehungsanstalten, welche streng abgeschlossene Internate bilden, erzogen. Nur kurze Zeit im Sommer wird es den jungen Mädchen gestattet, ihre Familien zu besuchen. Sie erhalten eine vorzügliche Bildung, lernen vier Sprachen beherrschen und bekommen hier eine, ich möchte sagen „elegante Erziehung", tragen eine häßliche, unkleidsame Stiftstracht und führen ein fast klösterlich einfaches Leben.

Treten diese jungen Mädchen ins Leben, so lernen sie gleich das üppigste, oberflächlichste Salonleben kennen, heiraten meistens früh und oft ohne Neigung, denn sie erlangen erst dadurch Freiheit und gesellschaftliche Stellung. Die vornehme Russin ist eine elegante Salondame und doch bleibt sie meistens eine vorzügliche Mutter. Wirtschaftlich werden an diese Frauen kaum Ansprüche gestellt, da ihre Lebensstellung es ihnen meistens gestattet, einen Troß von Dienerschaft zu halten. Außer der Amerikanerin gibt es wohl kaum eine andere Nation, in welcher die Frau es in dieser Hinsicht so bequem hat. Denn selbst in bescheideneren Verhältnissen verlangt es die Sitte, daß die Frau sich selbst nur wenig abzumühen braucht im Haushalte.

Ganz anders liegt nun die Sache bei den Mädchen des armen Adels, des Mittel- und Beamtenstandes.

Hier erst finden wir die Russin, die echte Russin, die strebsame, tüchtige, energische Frau. Die Erziehungsanstalten für diese Mädchen sind Gymnasien, den englischen „high schools" entsprechend; diesen schließen sich die höheren pädagogischen Kurse an. Die Lernzeit dauert drei Jahre, der Zweck dieser Kurse ist, die jungen Mädchen zur pädagogischen Thätigkeit vorzubereiten; hier lernen sie die verschiedenen Lehrmethoden und wiederholen das von ihnen in siebenjährigen Gymnasialkursen Erlernte. Eine ganz eigenartig russische Einrichtung sind wohl die Parochial-Mädchenschulen. Diese Anstalten sind hauptsächlich für Töchter der Geistlichen und Kirchenbeamten eingerichtet, sie bereiten die jungen Mädchen zu dem schweren Berufe der Dorflehrerinnen vor, wohl in Rußland das schwerste und härteste Los, welches sich die Mädchen aussuchen, — mit bewunderungswürdiger Energie wird die Aufgabe aber durchgeführt.

Im Jahre 1894 belief sich die Zahl der Schülerinnen dieser Anstalten auf dreizehntausend. Verschlagen in irgend ein kleines, totes Dorf — weitab von der Bahn und jeglichem Weltgetriebe, — getrennt von Familien und Freunden, bei geringem Lohn, nur eine Bauernhütte als Wohnung: so leben sie, um sich ganz ihrem schweren Berufe zu widmen. Ihre Liebe zum Vaterlande, die Liebe zu ihrem Volke ist es, was ihnen die Kraft verleiht, auszuharren. Selbstlos und ohne Bedürfnisse, ohne jeglichen Umgang, denn die Bauernfamilie ist oft nur ihre einzige Gesellschaft, falls es keinen Geistlichen oder ein Gasthaus in der Nähe gibt, — so verbringen sie ihr Dasein und sind dabei Pioniere der Kultur in dem weiten russischen Reiche.

Zu diesem Behufe eignet sich die Frau weit besser als der Mann. In Rußland ist die Frau die Trägerin der Religion, Sitte und Moral. Denn mitten in dem weiten, großen Reiche wirkt sie nicht nur als Lehrerin, sie ist die eigentliche Erzieherin ihres Volkes, sie hat den größten Einfluß auf die ungebildeten Massen.

Im Jahre 1876 wurde auf kaiserlichen Ukas die Gründung höherer Frauenkurse in verschiedenen Fächern angeordnet; so entstanden die Anstalten in Kasan, St. Petersburg und Kiew. Eingeteilt werden sie in zwei Fakultäten, die geschichtlich-philologische und physikomathematische. Das Programm ist ein sehr umfassendes; die Dauer dieser Kurse ist vier Jahre. Die Anstalten werden beinahe nur aus Privatmitteln unterhalten, alle wirken dazu mit: Professoren, Schriftsteller, gelehrte Gesellschaften, jeder in seiner Weise. Die medizinischen Kurse haben in Rußland großen Segen gestiftet, die weiblichen Aerzte praktizieren hauptsächlich in Dörfern, wo sie die Oberaufsicht über das Ortskrankenhaus haben; in unseren südöstlichen Gouvernements ist ihre Hülfe unschätzbar unter der mohammedanischen Bevölkerung, wo die strengen, religiösen Vorschriften der Frau die Hülfe des männlichen Arztes verbieten. Diese Kurse wurden leider aus rein politischen Gründen im Jahre 1888 geschlossen. Jetzt aber besitzen die Frauen Petersburgs ihre eigene medizinische Akademie. Sie brauchen nicht mehr ins Ausland zu wandern, um sich einen Beruf zu schaffen. Im eigenen Lande, von dem Elternhause aus, können sie ihrem Studium obliegen und sich eine unabhängige Stellung im Leben schaffen. In Rußland fürchtet man die Konkurrenz der Frau nicht, denn für Tausende und aber Tausende von tüchtigen Aerztinnen hat das Land Platz und Brot.

Den Ausdruck der „Inferiorität" für die Frau kennt man in Rußland nicht. Woher wohl? Weil man nie versucht hat, den Frauen diese Idee zu suggerieren. Als gleichwertige Geschöpfe wachsen sie neben und mit dem Manne auf. Die Trennung der Geschlechter ist viel weniger streng als in der Schweiz; der Jüngling und die Jungfrau verkehren viel harmloser miteinander, der russische Mann hat Achtung vor der Frau, weil er sie mehr als Kameradin betrachtet, er lernt sie in der

Arbeit kennen. Im Hause ist freilich die Frau oft, wie schon oben erwähnt wurde, verwöhnt durch die Dienerschaft, selbst in kleinen Verhältnissen. Die Frau ist Herrin, Mutter, selten nur Köchin. Als Mutter genießt die Russin eine hohe Achtung auch bei ihren erwachsenen Söhnen, welchen es nie in den Sinn kommt, ihre Mutter als minderwertiges Wesen zu betrachten. Dem russischen Jüngling, ja selbst dem reifen Manne bleibt die Mutter ein Heiligtum; es gibt wohl kaum ein zweites Volk, in welchem dieses Gefühl der Achtung vor der Mutter so stark zum Ausdruck kommt. Nicht nur in der guten Gesellschaft, nein überall, auch im ungebildeten, einfachen Manne lebt dieses Gefühl. Das Wort „Matuschka" (Mütterchen) ist ein sehr beliebter Kosename des Volkes (Matuschka Russia: Mütterchen Rußland, Matuschka Semlja: Mütterchen Erde u. s. w.).

Der Typus einer alten Jungfer ist in Rußland namentlich im Volke fast gänzlich unbekannt.

Es mag wohl daran liegen, daß es kaum mehr Frauen als Männer gibt. Gibt es in einem Dorfe eine „alte Jungfrau", so ist sie geschätzt und wird von jung und alt verehrt. Diese Art und Weise der Verehrung erinnert an ältere Zeiten, an die Stellung der Vestalinnen bei den Römern, der Prophetinnen bei den Germanen. Stirbt eine „alte Jungfrau", so wird sie, wenn sie auch siebzig Jahre alt geworden ist, einer Braut gleich mit Schleier und Kranz geschmückt, und die ganze Bevölkerung nimmt teil an solch einem Begräbnis.

Der Bauer heiratet früh, oft noch als Jüngling — die Frau ist ihm notwendig, weil sie ihm den größten Teil der Sorge nicht nur ums Haus, nein, auch um Feld und Vieh abnimmt.

Die Bäuerin ist arbeitsam und nüchtern, während der russische Mann leider dem Trunke stark ergeben ist. Der Charakter der Bäuerin ist oft schwermütig, sie lebt dahin in freudlosem Dasein, den Kampf des Lebens kämpfend.

Oft wird sie sehr frühe verlassen, denn Tausende von Männern ziehen als Arbeiter in die großen Städte und kehren oft erst nach Jahren heim zu Weib und Kind, oft überhaupt nicht.

Sie vergessen, daß sie Weib und Kind besitzen, die Frau aber arbeitet ruhig weiter und singt ihre traurigen, einförmigen, sehnsuchtsvollen Lieder dazu.

Die Stellung vor dem Gesetze ist in wenigen Punkten günstiger als die der schweizerischen Frau, — im allgemeinen ist ihre Stellung eine dem Manne gleichwertige.

Der Charakter der russischen Frau ist im ganzen apathisch und indolent, so lange sie vom Leben unberührt bleibt, — treten aber große Aufgaben an sie heran, so stürzt sie sich mit ganzer Leidenschaftlichkeit hinein und entwickelt bewunderungswürdige Ausdauer und großes Verständnis. Alles Kleinliche liegt der russischen Frau fern, — sie ist ein Wesen mit stark ausgeprägtem Empfinden für das Wohl der Gesamtheit. An ihrer Kirche, an ihrer Konfession hält sie zäh fest und ist gläubig auch bei hoher, geistiger Entwickelung. In dem Wesen der russischen Frau liegen viel gute Keime, welche sich vielleicht in der Zukunft noch segensreicher erweisen werden, als sie es schon jetzt thun.

Gartenbaukurse für Frauen und Töchter.

Herr H. Runtzler, Gartendirektor a. D. in Ennetbaden, eröffnet mit 15. März dieses Jahres Obst-, Gemüse- und Gartenbaukurse für Frauen und Töchter nach folgendem Lehrplan:

Der Unterricht für Obst- und Gemüsebau findet vom 15. März bis zum 30. Oktober statt und fällt auf 10 halbe Tage im März, 20 halbe Tage im April, 10 halbe Tage im Mai, 8 halbe Tage im Juni, 8 halbe Tage im Juli, 8 halbe Tage im August, 10 halbe Tage im September und 10 halbe Tage im Oktober und erstreckt sich auf folgende Fächer:

a) 30 Stunden Betriebslehre; b) 30 Stunden Buchführung und Berechnung; c) 20 Stunden Zeichnen und Planeentwerfen; d) 30 Stunden Boden- und Düngerkunde; e) 200 Stunden praktische Arbeiten: Graben, Düngen, Rigolen, Pflanzen, Beschneiden, Formieren, Binden, Bewässern, Behacken, Jäten, Rechen, Pincieren, Einernten, Einkellern und Verpacken; f) 50 Stunden Exkursionen und Besuche von Obst- und Gemüsebauanstalten.

Kurshonorar für 360 Lehrstunden 40 Fr., wovon die Hälfte bei der festen Anmeldung entrichtet werden muß.

Gartenbaukurse.

1. 20 Stunden Betriebslehre; 2. 60 Stunden Ertrags- und Anlageberechnung und Buchführung; 3. 30 Stunden Entwerfen und Plänezeichnen; 4. 30 Stunden Boden- und Düngerkunde; 5. 30 Stunden Ackerbauchemie; 6. 30 Stunden physikalische Grundsätze beim Ackerbau; 7. 30 Stunden Kranz- und Straußbinderei; 8. 250 Stunden praktischen Unterricht und Demonstrationen: Bearbeiten des Bodens, Säen, Pflanzen, Beschneiden, Binden, Formieren, Behacken, Jäten, Begießen und Bewässern, Drainieren, Rechen, Reinigen, Ein- und Umtopfen, Vermehren, Veredeln, Pincieren, Einernten und Einkellern; 9. 250 Stunden Exkursionen und Besuche in Gärtnereien.

Unterrichtszeit: 15 halbe Tage im März, 25 halbe Tage im April, 16 halbe Tage im Mai, 12 halbe Tage im Juni, 8 halbe Tage im Juli, 8 halbe Tage im August, 15 halbe Tage im September und 15 halbe Tage im Oktober.

Samen, Pflanzen, Edelholz, Bindematerial 2c. und Schulzimmer für theoretische Arbeiten werden frei geliefert, und gewähren die Gärten und Felder, sowie der kleine Samen-, Saatkartoffel- und Pflanzenhandel die beste Gelegenheit zu allen nötigen Demonstrationen und zu vorzüglicher Ausbildung.

Kurshonorar für 540 Unterrichtsstunden 75 Fr.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 3921: Ich las vor längerer Zeit, wenn ich nicht irre, in diesem Blatt, daß sich Glasjalousien zur fortwährenden Ventilation von Zimmern vorzüglich eignen. Kann mir eine verehrliche Abonnentin etwas Näheres darüber mitteilen? Seit die „Schweizer Frauen-Zeitung" in meinem eigenen Besitz ist, habe ich alle Anzeigen sorgfältig durchgelesen, konnte aber nichts Derartiges annonciert finden, so daß ich fast fürchten muß, ich habe mich geirrt, und es bestehe gar nichts Derartiges zum Kauf. Vielleicht muß man sich diese Glasjalousien vom Glaser machen lassen? Ich wäre für freundliche Auskunft herzlich dankbar. A. J. in B.

Frage 3922: Ist eine freundliche Mitabonnentin im Falle, mir die Adresse von empfehlenswerten Geschäften anzugeben, wo künstliche Blumen und die sämtlichen Bestandteile zu deren Herstellung bezogen werden können. F. L. S. in B.

Frage 3923: Ist die Abneigung kleiner Kinder gegen gewisse Speisen und Getränke zu berücksichtigen? Zeitweise will unsere einjährige Kleine keine Eier und dann wieder keine Milch genießen, und später nimmt sie beides wieder gerne. Es ist eine rechte Plage mit dem Kind, denn die Exercitien, die mein Mann täglich mit dem Kind veranstaltet, verbittern mir das Essen. J. H.-G.

Frage 3924: Kann mir eine freundliche Mitabonnentin sagen, wie hoch die Kosten für Ausrüstung, Ernährung, Kleidung und Verpflegung eines Kindes sich in den ersten zwei Lebensjahren stellen? Ich verlange tadellose Reinlichkeit, sorgfältigste Pflege und viel Aufenthalt in frischer Luft. Meine auf dem Lande lebende Schwester will mir mein in Aussicht stehendes Kleines für zwei Jahre abnehmen, damit ich geschäftlich weiter thätig sein kann. Ich nehme das aber nur an, wenn das Geschäftliche genau geregelt ist; denn ich weiß, wie solches später Unfrieden bringt, gerade bei Verwandten. Junge Leserin in R.

Frage 3925: Unser zehnjähriges Töchterchen wurde vor 10 Wochen von fieberhaftem Gelenkrheumatismus befallen, von dem es jetzt noch nicht genesen ist. Nach einigen Tagen Wohlsein treten abwechslungsweise wieder ganz leichtes Fieber und Zwicken in dem einen oder andern Gelenke auf, und ist leider seit einigen Wochen auch das Herz in Mitleidenschaft gezogen worden, was sich durch genaue Untersuchung und überdies durch raschen Puls zeigt. Der Verlauf ist im ganzen ein gelinder, aber ein sehr schleppender. Da bis vor kurzem Schlaf und Appetit befriedigend waren, so ist das Allgemeinbefinden noch ziemlich gut. Hat vielleicht eine der verehrlichen Leserinnen schon Gleiches an ihren Kindern erlebt, und was wurde dagegen gethan? Für gütige Mitteilung dankt herzlichst Eine bekümmerte Mutter.

Frage 3926: Ist es am Platze, daß eine 24jährige, erst seit einem Jahre in dieser Stellung stehende Stiefmutter ihrer 21jährigen Stieftochter die Briefe öffnet, und daß jene dieser ihre Vergnügen, ihren Umgang und ihre Beschäftigung vorschreibt? Der Vater, dem die Tochter vorher hausgehalten, und der diese lieb gehabt hat, ist wie ausgewechselt; er hat keinen eigenen Willen mehr; er läßt seine taktlose, junge Frau schalten und walten. Kann so etwas gut geheißen werden? Stieftochter in H.

Frage 3927: Ist es nicht schwächend, täglich sein warmes Bad zu nehmen, wenn man sich nach Beendigung jedesmal kalt abdoucht?

Frage 3928: Meine 20jährige Tochter liebt leidenschaftlich einen Mann von 49 Jahren und von nichts weniger als angenehmem Aeußern. Das Verhältnis dieser Liebe dauert nun schon ein Jahr, trotzdem die Eltern alles mögliche gethan haben, um dasselbe erlöschen zu lassen, und trotzdem junge und sehr liebenswerte Männer sich inzwischen ernstlich um die Tochter beworben haben. Der 49jährige ist Witwer ohne Kinder, und seine ökonomischen Verhältnisse stehen in keinem Verhältnisse zu denjenigen der jungen Tochter. Was können die bekümmerten Eltern in solchem Falle thun?

Frage 3929: Ist der Genuß von fetten Speisen mageren und nervösen Leuten zuträglich? Ich hörte, daß ihre Gesundheit sich danach bedeutend besserte. Junge Leserin in A.

Antworten.

Auf Frage 3905: Die Pension von Fräulein Cosandier in Landeron (Kt. Neuenburg) könnte Ihrem Wunsche entsprechen; denn dieses Institut für junge Mädchen, wo die Erlernung der Haushaltung und diejenige der Handarbeiten miteinander verbunden sind, kann ich ihnen durch Erfahrung anraten. Prospekte können Sie beziehen durch Fräulein Cosandier, und zu weiterer Auskunft stehe gerne zu Diensten. L. B. in M.

Auf Frage 3913: Der feste Wille, sich zu beherrschen, vermag außerordentlich viel. Fehlt es in der That nicht an reichlichem Schlaf, werden unnütze und schädliche Aufregungen vermieden und läßt sich der ärztliche Rat nicht befolgen, so muß man sehen, dem Uebel in anderer Weise beizukommen. Wenig Alkohol, dreimal täglich Baldriantropfen und morgens zum Frühstück zwei weichgesottene Eier; letzteres ist ein außerordentliches Hülfsmittel für geistig Arbeitende. Fr. M. in B.

Auf Frage 3914: Das ist ja in der That die verkehrte Welt und die Lebensweise eines Verrückten, der, wenn er so fortfährt, sich und die Seinen zu Grunde richten wird. Nützen Ihre ernstlichen Vorstellungen nichts, so beraten Sie einen ältern Arzt oder, in Ermangelung eines solchen, eine andere Vertrauensperson, Pfarrer, Gemeindepräsident. Wer in so weitem Maße von der Norm, der richtigen Lebensweise, abweicht, hat ein Recht darauf, daß die Nächststehenden eingreifen und ihn mit Gewalt auf den rechten Weg zurückführen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3914: Nichts wird dem Menschen leichter zum unentbehrlichen Bedürfnis, als eine schlechte Gewohnheit und nichts ruiniert wiederum sicherer die Gesundheit und das eheliche Behagen, als eben eine schlechte Gewohnheit. Und entschieden ist die Frau im Rechte, wenn sie diesen unsinnigen Gepflogenheiten ihres Gatten mit aller Festigkeit entgegentritt. Ich erachte als den Schwerpunkt dieser unnatürlichen Zeiteinteilung das substanzielle Essen und hauptsächlich das Trinken am Vormittag. Würde der Mann dieses lassen und statt dessen ein verklopftes oder weiches Ei genießen mit einer Kleinigkeit gut gekautem Brot, so würde das Schlafbedürfnis am Vormittag sich nicht einstellen, dagegen fände sich zum Mittagstisch ein gesunder Appetit, wonach eine Stunde völliger Ruhe folgen dürfte. Wenn der Mann nachts gern und vielleicht ergiebiger als am Tage arbeitet, so mag er dies immerhin thun, doch soll er vor dem Zubettgehen keine Mahlzeit genießen, höchstens gutgekaute Aepfel oder ein Glas Wasser. Er wird sich dabei am Morgen wohler fühlen, zum frühern Aufstehen angeregt und wird Appetit haben zu seinem Frühstück. Kann er sich nicht mehr soweit selber bezwingen und regieren, so würde ein vollständiger Wechsel in der Lebensweise, Ortswechsel, oder der zeitweise Aufenthalt in einer Nervenheilanstalt geboten sein. Eine nicht allzu nachsichtige, energische Frau würde — sehr im Interesse des Mannes — nicht so weit den krankhaften Anordnungen und Gelüsten des Mannes sich unterzogen haben.

Auf Frage 3914: Ich rate Ihnen, zuerst freundlich Ihrem Manne Vorstellungen zu machen, und wenn solche nichts nützen, energisch aufzutreten. Entweder gehen Sie abends ruhig um 10 Uhr zu Bette oder bleiben morgens bis 7 Uhr liegen (welches von beiden Sie besser können), und erklären Ihrem Manne, Ruhe müßten Sie haben. (Vielleicht können Sie auch mittags die fehlende Ruhe nachholen.) Alles in allem genommen, ist ein solches Gebaren, wie Ihr Mann es angefangen, unsinnig; eine Frau soll wohl in vernünftigen Dingen ihrem Manne dienen, aber nicht Sklavin werden. Ueberhaupt dankt es ihr niemand, und zum wenigsten ein unverständiger Mann, wenn sie ihre Gesundheit ruiniert; dazu ist sie es sich selbst und ihren Kindern schuldig, sich Kraft und Gesundheit zu erhalten. Nur nicht zu lange warten, sonst ist's gefehlt. Frau P. in L.

Auf Frage 3915: Von der Konstruktion der Oefen, namentlich des Rostes, hängt viel ab; dann aber auch von den übrigen Verhältnissen des Hauses, ob freistehend, dem Winde ausgesetzt, ob die Thüren viel geöffnet werden 2c. Sie sollten mit Vorteil Steinkohlen heizen können, ohne daß die Kacheln springen; ein Hafner kann Ihnen denklich hierüber Auskunft geben und auch ermitteln, ob die Oefen genügend ausgefüttert sind; daran wird es wahrscheinlich fehlen. Nach dem angezündeten Feuer sollte zwei- bis dreimal nachgesehen und die Klappe ja nicht zu früh, aber auch nicht zu spät geschlossen werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 3915: Das Heizen wird vielfach nicht rationell besorgt, weil diese wichtige Arbeit in eine Zeit fällt, wo das Dienstmädchen sonst mit dringender Arbeit überhäuft ist (Zimmerrüsten, Kochen, Einkaufen 2c.). In solchem Falle wird angeheizt; es wird aber vergessen, dem Ofen zur rechten Zeit weitere Nahrung zu geben, und eine kurze Viertelstunde Versäumnis wird schon verhängnisvoll. Wo fünf Kachelöfen gleichzeitig zu heizen sind, da kann für eine Stunde nicht viel Erhebliches daneben gethan werden, wenn die Arbeit zweckmäßig geschehen soll. Von guter Wirkung ist folgende Heizmethode: Man läßt das Dienstmädchen nach vorher geschehener, gründlicher, praktischer Belehrung am Abend vorher — es darf keine Glut mehr vorn in den Oefen sein — das Anzündmaterial mit dem nötigen Holz in die Oefen ordnen. Die Zahl der Scheite muß abgemessen sein. Die Hausfrau kann vor Schlafengehen nachsehen, ob diese Arbeit nach Vorschrift verrichtet worden ist. Dann wird der für einen Tag nötige Bedarf an Torf oder passenden Kohlen bei jedem Ofen zur Hand gestellt, und am Morgen braucht bloß für jeden Ofen ein Zündholz entflammt zu werden, um ein gutes Feuer zu haben. Wenn das Holz in lebhaftem Brand ist, wird Kohle aufgegeben und der Zug hiefür reguliert. Das weitere Zufüllen von Kohle muß zuerst von der Hausfrau ausprobiert und zur passenden Zeit nach der Uhr geschehen. Auch zum Schließen der Oefen muß die richtige Zeit genau eingehalten werden; eine Viertelstunde zu früh oder zu spät kann dem Zweck des Heizens entgegenarbeiten. Wenn es der Hausfrau nicht möglich ist, den Heizprozeß selbst und regelmäßig zu kontrollieren, so betraue sie einen verständigen Insassen je eines zu heizenden Zimmers mit dem Nachfüllen und rechtzeitigen Schließen. Wenn das nötige Material gleich neben dem Ofen zur Hand liegt, so ist die Arbeit nicht groß, und es geht nicht viel Zeit verloren. Uebrigens sollte der scheltende Hausherr nicht nur auf die Theorie des Heizens sich steifen, sondern er soll dieses Geschäft für einige Tage selber und allein besorgen; er macht dann vielleicht auch die heilsame Erfahrung, daß auch beim Heizen die starre Theorie nicht schablonenmäßig in die Praxis umgesetzt werden kann. Wer nicht auch reichlich praktische,

eigene Erfahrungen gesammelt hat, der ist ein schlechter Lehrer, und sein Tadel ist nicht von guter Wirkung.

Auf Frage 3916: Waschen mit lauem Wasser, nicht mit kaltem; abends einreiben mit etwas Fett, am besten Lanolin; unter diesen beiden Voraussetzungen unbedenkliches Anwenden von etwas Puder, Crême de Riz oder dergleichen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3917: Das richtet sich nach der kantonalen Gesetzgebung; wo Gütergemeinschaft besteht, haftet das gemeinschaftliche Vermögen auch für vorehelliche Schulden der Ehegatten. Konsultieren sie indessen einen Rechtsanwalt unter ausführlicher Darlegung der Verhältnisse; vielleicht läßt sich dennoch etwas machen. Wucherische oder dergleichen Ansprüche brauchen überhaupt nicht anerkannt zu werden. Fr. M. in B.

Auf Frage 3917: Der Mann muß auch die Schulden der Frau bezahlen, die sie vor der Verheiratung macht, also wird es auch umgekehrt der Fall sein. — Aber abgesehen davon, werden Sie es thun, wenn Sie Ihren Mann wahrhaft lieben, wenn es Ihnen auch weh thut, daß er nichts davon sagte. Sonst würden Sie sich ja beide blamieren, oder es bliebe Ihnen nur sofortige Trennung. Das muß jetzt Ihr Herz bestimmen und Ihr Charakter. Frau P. in L.

Auf Frage 3918: Für 15 bis 18 Jahre besser in einer guten, empfehlenswerten Familie als einziger Pensionär; in höherm Alter wird der Umgang mit anderen leicht mehr Vorteile als Nachteile bringen. Fr. M. in B.

Auf Frage 3919: Sie haben Unrecht gehabt, mit Ihrem Bräutigam nicht vertrauensvoll über Ihr früheres Leben zu sprechen, und er mag sich durch diesen Mangel an Zutrauen gekränkt fühlen, um so mehr, wenn ihm die Sache von anderer Seite in ein ungünstiges Licht gestellt worden ist; immerhin ist Ihre Scheu begreiflich und verzeihlich. Der Aufenthalt in einer Rettungsanstalt läßt keinerlei Makel zurück und kann in keiner Weise als Grund für die Zurücknahme eines Eheversprechens gelten; freilich, ein gesetzliches Recht auf Erfüllung eines solchen Versprechens besitzen Sie nicht, und nur ein bedingtes Recht auf Ersatz des Ihnen entstandenen Schadens. Fr. M. in B.

Auf Frage 3919: Sie haben allerdings gefehlt, daß Sie Ihrem Bräutigam nicht alles sagten: Offenheit ist eine Hauptbedingung zu glücklicher Verbindung. Immerhin, wenn er Sie wahrhaft liebte, dünkt mich, zur Auflösung des Verhältnisses sollte er es nicht bringen; aber gerade deshalb würde ich an Ihrer Stelle stutzig werden, und jedenfalls hätte ich mich nie meinem Manne aufdrängen wollen. Lieber Schmerz und Leid ertragen, als nachher immer das demütigende Bewußtsein: ich habe ihn zwingen müssen. Soviel echten Stolz soll eine Tochter haben. — Nach dem Gesetze glaube ich nicht, daß er im Rechte ist. Sie könnten ihn vielleicht auch zu Schadenersatz anhalten. Frau P. in L.

Feuilleton.

Zwei Schwestern.

Novelle von **A. B. Sterne.**

(Aus der „Bibliothèque universelle" übersetzt von A. W.)

II.

So vortrefflich die guten Leute auch sein mochten, die Kinder fühlten doch, daß deren Güte mehr eine Frucht des Mitleids, als natürlicher, um ihrer selbst willen empfundener Liebe sei. Wie fremd mutete alles sie an! Niemand wußte etwas von ihren Eltern, von ihrem Ehemals, von ihrer sonnigen, liebeerfüllten Kinderzeit! Unfähig, der unverstandenen Bitterkeit ihrer kindlichen Herzen geeigneten Ausdruck zu geben, zogen sie sich ganz in sich selbst zurück, hüteten sogar gegenseitig ängstlich das schmerzliche Geheimnis ihres gemeinsamen Entbehrens. Den Dank, den sie einem instinktiven Gefühl zufolge ihren Wohlthätern äußern sollten, empfanden sie nicht und — schwiegen. Ihre Herzen hungerten und dürsteten nach Zärtlichkeit, nach jener bedingungslosen, heiligen Liebe, die sie mit dem naiven Egoismus ihrer Jahre als ihr Recht verlangen zu dürfen glaubten, die über andere Kinder rings um sie her so reichlich sich ergroß, während sie ihnen versagt blieb. Sie sehnten sich nach einer kleinen Ecke, die ihnen allein gehören würde, wo sie in gänzlicher Freiheit sich gehen lassen durften, und dies bescheidene Asyl, sie hatten es nicht. Allmählich wurden sie sich bewußt, daß sie nichts verlangen durften, daß sie keinerlei Recht dazu besaßen, daß sie arme, aus Christenpflicht aufgenommene und gut gehaltene Waisenkinder seien, und je klarer dies Bewußtsein sich ausbildete, desto ungerechter und unglücklicher fanden sie ihr Los. Die Jahre flohen, die Schwestern wuchsen heran, ihre Eigenart entwickelte sich.

Marie blieb still, in sich gekehrt, wie eingeschüchtert; Helene, die kräftigere, ward verbittert. Beide nährten sich mit Erinnerungen an das Vergangene, träumten nur von ihrem elterlichen Hause, von ihrem großen Zimmer mit den weißen Bettchen, wo man sie hätte lassen sollen. Sie lebten in einem reichen, mit großem Luxus ausgestatteten Hause; allein der Gedanke, diese Herrlichkeiten rechtlos zu genießen, verkümmerte jeden Genuß, bedrückte sie schwer.

Marie war die Erste, der sich die Gelegenheit bot, dieser falschen Stellung zu entrinnen. Ein braver, aber armer Mann warb um sie, als sie erst sechzehn Jahre zählte. Wenn sie auch die tüchtigen Eigenschaften des jungen Mannes hochschätzte, so empfand sie doch keinerlei Zuneigung zu ihm und fürchtete sich vor den Schwierigkeiten der ungesicherten Zukunft, die er ihr nicht verhehlte. Sie wies ihn ab.

„Ach," seufzte Helene, „wäre er doch an mich gelangt!"

Und als es geschah, daß eine ähnliche Werbung an sie erging, da ergriff sie mit beiden Händen die dargebotene Hand, die sie befreite. Voll Vertrauen schaute sie vorwärts und baute auf ihre junge Kraft. „Der Himmel schenkt mir die Liebe und den eigenen Herd," sagte sie sich, „mehr verlange ich nicht; das übrige hängt von mir selbst ab."

Und stolz erhoben trug sie das schöne Haupt unter dem Myrtenkranze, als sie in der Kraft und Blüte ihrer zwanzig Jahre an der Seite des Bräutigams vor dem Altare stand.

Die Eroberung dieses ersehnten eigenen Herdes ging nicht so leicht von statten. Der Gatte zeigte sich gutmütig, aber ohne Unternehmungsgeist, träge und gleichgültig. Unter allen möglichen Vorwänden suchte er sich anstrengender Arbeit zu entziehen; die Energie seiner Frau reizte und ermüdete ihn; er spottete ihrer Mühen, das Hauswesen in guten Stand zu setzen und tapfer durchzubringen und erging sich lieber in Klagen über sein Schicksal, über den Mangel an Hülfsbereitschaft von seiten einflußreicher Bekannten.

Heute gestand sich Helene, daß sie zu viel auf ihre Kraft gezählt, daß sie den Kampf mit dem Leben zu selbstbewußt aufgenommen und von diesem gedemütigt, geschlagen worden sei. Selbst die Freuden ihres liebevollen Mutterherzens erwiesen sich nicht mächtig genug, ihr für die quälenden Alltagssorgen Ersatz zu bieten, die körperliche und geistige Erschöpfung zu verhindern, der sie unwiderstehlich verfiel. Als sie in ihren jungen Jahren so siegesgewiß in die Zukunft geschaut, nach Arbeit, selbst nach Kampf verlangend, da hatte sie nicht geahnt, welch eine Unsumme von Kraft und Energie die Frau im ehelichen Leben, in der gemeinen Sorge um den täglichen Bedarf verbraucht, hatte nicht gewußt, was das heißt: Kinder aufziehen, sie nähren, kleiden, bewachen, für Ordnung und Reinlichkeit sorgen, mit ängstlichem Sparsinn genügende Nahrung beschaffen, Aerger und Unruh' ohne Unterlaß ertragen.

Und doch war dies fast der einzige Inhalt der einförmig dahinfließenden Tage, die ihr im Schwinden Jugend und Schönheit, Kraft und Selbstvertrauen geraubt.

Wird das Brot stets reichen? Das war die bange Frage, die ihr Herz erfüllte, wenn sie ihr Kleinstes betrachtete, das an der mütterlichen Brust die erste Nahrung sog. Schon wieder ein Mund, der gefüttert sein will, eine kleine Seele, die nach geistiger Speise verlangen wird! Und sie fühlte, die arme Helene, daß auch des Geistes Frische und Lebendigkeit in dem erdrückenden Einerlei ihrer Sorgen untergegangen. So zitterte sie für das Geschick ihrer heranwachsenden Kinder, für die kommenden Tage, indes ihr Gatte — schlummerte! Allen Ernstes begann sie ihre Schwester zu beneiden, die unverheiratet geblieben und als Gesellschaftsdame bei der Fürstin D. ihr Leben fristete. Marie befand sich daselbst in einflußreichen Kreisen, und ihrer Verwendung war es gelungen, dem Schwager eine Professorenstelle am Mädchengymnasium von N., den zwei ältesten Töchtern Freiplätze in einem kaiserlichen Institut und endlich einem der Söhne ein Stipendiat in Moskau zu erwirken. Um diesen erlangten Vergünstigungen willen ward sie von dem Schwager mit dem Titel einer „großen Dame" beehrt!

Marie und Helene schrieben sich ziemlich häufig; allein im Laufe der langen Jahre hatten sie allmählich den freien Erguß der Herzen verloren. In Augenblicken höchster Bedrängnis, einzig noch auf die Hülfe der Schwester angewiesen und an diese gelangend, entfuhr wohl der armen Helene ein verzweifelter Schrei. Maries Briefe dagegen, mit zierlicher Schrift auf duftendem Velinpapier hingeworfen, ergingen sich ausschließlich in Schilderungen des großen Lebens, der Bälle und Gesellschaften, der Theater- und Künstlerwelt, — und enthielten wenig Persönliches, sofern es nicht die von hochstehenden Persönlichkeiten ihr erwiesenen Gunstbezeugungen betraf, die sie bis auf die kleinste so gewissenhaft verzeichnete, als ob ihre Schwester für dergleichen das tiefste Interesse empfinden müßte. — Arabin bereitete es ein besonderes Vergnügen, sich über die Briefe der „großen Dame" lustig zu machen. Helene aber nahm ihre Schwester in Schutz und fand es ganz natürlich, daß diese, um zwei Jahre jünger als sie und ein von dem ihrigen so grundverschiedenes Dasein führend, ihr Leben nach eigenem Geschmack genieße.

In solchen Gedanken und Erinnerungen verloren, mühte sich Helene, dem ärmlichen Salon ein behagliches Aussehen zu geben. Plötzlich stieg die Frage in ihr auf, wie sie die Schwester wohl wieder finden werde, ob sehr verändert durch die Jahre, ob dem Bilde entsprechend, das in ihrem Herzen lebte, schön und groß und anmutsvoll?

III.

Auf dem Fenstergesims stehend, versuchte Helene Alexandrowna das verwirrte Schnurwerk des Storens zu lösen, als ihr Gemahl, die Cigarette im Mund, das Zimmer betrat. Er war ein großer, blonder, breitschultriger Mann, mit etwas vornübergeneigter Haltung und gutmütigen, aber ausdruckslosen Augen. Unmutig zerrte Helene an den widerspenstigen Schnüren; der Anblick ihres Mannes, der schleppenden Ganges im Schlafrock daherkam, als stünde er von einer schweren Krankheit auf, reizte sie vollends.

„Es kommt ihm nicht einmal in den Sinn, mir helfen zu wollen," dachte sie, und noch unlöslicher verwickelte sich die Schnur unter ihren nervös zitternden Fingern.

„Na, wo bleibt denn der Thee?" frug endlich Peter Dmitriewitsch, und nachlässigen Tones fügt er bei: „Man wird wohl heute, der ‚großen Dame' wegen, darauf verzichten müssen?"

Diese ganz harmlos hingeworfenen Worte brachten Helene außer sich.

„Du kannst nur spötteln," bemerkte sie verächtlich. „Leichter ist's freilich, als seiner Frau behülflich zu sein! Während der Herr gemächlich seiner Ruhe gepflogen, hab' ich geschafft seit frühem Morgen, bin todmüde, und nun kommt er und verlangt seinen Thee! Um Gottes willen streu' doch die Cigarrenasche nicht auf den saubern Teppich! o welche Pein!" — — Sie steigerte sich umsomehr in ihrem Unmut, als sie sich ihres Unrechts in diesem Fall bewußt ward. Sie hätte den Thee nicht vergessen sollen. Bereitete sie ihn nicht täglich für Mann und Sohn, ehe sie aufs Gymnasium gingen?

„In der That," murrte Arabin ärgerlich, „der heutige Tag ist zu feierlich, als daß ein gewöhnlicher Sterblicher seinen Thee verlangen dürfte!"

In demselben Augenblick stürmte ein großer Junge von achtzehn Jahren in das Zimmer und blieb überrascht stehen, als er den Samowar nicht am gewohnten Platze sah.

„Und der Thee?" schrie er seinerseits.

„O du mein Gott! geht mir mit Euerm Thee! Könnt Ihr Euch nicht an Panfilowna wenden? Für alles und jedes soll die Mutter da sein," brach Helene zornig aus.

Eine unartige Antwort auf den Lippen, drehte sich der junge Bursche auf den Haken um.

„Nehmt doch Brot! Könnt Ihr Euch nicht für einmal mit Brot begnügen? Ueber kurz oder lang werden wir nicht viel anderes zu beißen haben, sofern nämlich die Kinder dem Vater nachschlagen!"

„Ich weiß nicht, was Dir heut' über die Leber gekrochen," sagte Arabin mißmutig, warf die halbgerauchte Cigarre auf den Boden und verließ das Zimmer beschleunigtern Schrittes, als er es betreten. Um zu verhindern, daß die Magd den Samowar in den Salon bringe, eilte Helene in die Küche und befahl, den Thee im „Kabinett des Herrn" zu servieren. So hieß man in der ärmlichen Wohnung das gemeinsame Schlafgemach von Vater und Sohn.

Kaum hatte sie Zeit gefunden, in den Salon zurückzukehren, um den durch die Cigarrenasche verursachten Schaden gut zu machen, als sich Kinderstimmen hören ließen.

„Mama! Mama! komm her!"

„Das hat noch gefehlt! Die Kleinen sind schon wach!" seufzte die Vielbeschäftigte, doch hatte ihre Stimme einen sanftern Klang, als sie antwortete:

„Was gibt's? Was wollt Ihr?"

„Komm schnell, schnell," riefen einstimmig zwei hübsche, krausköpfige Mädchen von sieben und acht Jahren. „Gib uns die neuen Strümpfe, Du hast sie uns versprochen."

„Gut, gut! Ihr braucht nicht so zu schreien," sagte die Mutter streng.

Und zu einem der Bettchen tretend, nahm sie das lockige Köpfchen ihres Kindes in beide Hände und drückte es fest an ihre Brust. Alle zurückgehaltene Zärtlichkeit ihres Herzens lag in dieser Liebkosung.

Einen Augenblick später zankte sie mit ihrem Sohne, der sich indessen des frischen Brotes bemächtigt und die weiße Krume verschmähend, tapfer in die goldbraune Kruste biß. „Die Hälfte des Brotes hat er verzehrt," rief sie verzweifelt. „Soeben wurde es frisch für die Tante gebacken, — jeden Augenblick kann sie kommen, und nun ist kaum mehr etwas vorhanden, das man ihr anbieten dürfte. Solche Kinder sind doch wahrhaftig eine Strafe des Himmels! Und Du, Panfilowna, bist ein Einfaltspinsel. Wer hieß Dich, das frische Brot hereintragen? Wäre das gestrige nicht gut genug gewesen?"

(Fortsetzung folgt.)

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Wägen oder wagen.

Fürwahr, es ist ein köstlich Wort:
„Erst wägen und dann wagen!"
Doch Wägen scheucht das Wagen fort,
Wenn wir in allem zagen.

Kommt dir die Hülfe nicht sogleich,
Ist fruchtlos dein Beraten:
So wag' auch einen kühnen Streich
Und werde klug durch Thaten.

Wägst eine Stunde du zu viel,
Wo Wagen nur soll retten:
Dann bist du Jahre fern vom Ziel
Und liegst in eignen Ketten.

Drum wäge still und wage laut!
Wer beidem hier im Streben
Geschickt und mutig sich vertraut,
Gewinnt das rechte Leben.

F. W. Gubitz.

Der Harem des Sultans.

Die Damen, welche die erste Stelle im Harem des Sultans einnehmen, sind die sogenannten „Kadinen" (Kadin heißt so viel wie Signora, Dame). Sie rangieren unter einander je nach der Zeit ihrer Erhebung zu dieser Würde. So unterscheidet man die „Bash" (Haupt)- oder „Bujuk" (Groß)- Kadin-Effendi (der Titel Effendi wird auch weiblichen Personen beigelegt), die zweite, die dritte Kadin u. s. w. Die Mutter des erstgeborenen Prinzen hat den Vorrang vor allen anderen, trägt aber den Titel „Sultana" erst dann, wenn ihr Sohn den Thron besteigt. Sie heißt dann „Validé-Sultan" (Mutter des Sultans), nimmt die zweite Stelle im ganzen Reiche ein, hat ihren besondern Hofstaat, erfreut sich aller Ehren und Freiheiten einer verwitweten Souveränin und übt großen Einfluß auf die politischen Angelegenheiten des Staates aus. Sie besitzt ungeheure Einkünfte, die sie teils aus der Civilliste als Annuität, teils von ihren ausgedehnten Besitzungen bekommt.

Die Kadinen sind gegenwärtig ausschließlich Cirkassierinnen, obgleich in früherer Zeit der Harem des Sultans aus Frauen und Mädchen aller Völker und Nationen bestand. Sie sind ohne Ausnahme Sklavinnen, die dem Sultan von seiner Mutter, seinen Tanten, Schwestern 2c. geschenkt oder von seinen eigenen Kommissären erworben werden. Sie erfreuen sich alle gleicher Rechte und Privilegien. Jede von ihnen hat ihren besondern Haushalt mit Kiosken, Bädern, Parkanlagen und eine bestimmte Anzahl „Aghas" (Eunuchen) und Sklavinnen, die als Ehrendamen, Vorleserinnen, Zofen, Aufwärterinnen fungieren. Ihr Pantoffelgeld beträgt monatlich 25,000 Piaster (mehr als 4000 Mark). Alle anderen Ausgaben besorgt des Sultans Schatzminister. Wenn Sklavinnen zum Rang einer Kadin erhoben werden, so verlieren sie ihre Namen und werden bloß die Haupt-, zweite, dritte u. s. w. Kadin genannt. Da sie sich nicht in einem Ehezustande befinden, so ist die Bezeichnung „Gemahlin des Sultans", die ihnen oft beigelegt wird, unrichtig. Auch haben Sie nicht den Titel „Sultanin", der nur den kaiserlichen Töchtern zukommt. Sie besitzen nicht einmal das Recht, in Gegenwart des Sultans auf den Diwans oder Stühlen zu sitzen, obgleich ihre Kinder sich dieses Vorrechts erfreuen. Ihr Platz ist auf den am Fußboden ausgebreiteten Kissen. Kadinen müssen auf jedwede Verbindung mit ihren Familien Verzicht leisten. Jeder Verkehr mit der Außenwelt durch Brief oder Boten ist ihnen vollständig abgeschnitten, nicht etwa nur aus Eifersucht, sondern vor allem in der Absicht, allen möglichen Gesuchen, Forderungen und Intriguen seitens der meistens rohen, ungebildeten und armen Verwandten der Kadinen vorzubeugen. Keiner Frau, die nicht in irgend welcher Beziehung zum kaiserlichen Harem oder zu den verheirateten Sultaninnen steht, ist es erlaubt, die Kadinen oder die unverehelichten Prinzessinnen zu besuchen oder mit ihnen zu verkehren. Gemahlinnen der Botschafter suchen oft die Erlaubnis nach, aber stets wurde ihnen eine ebenso höfliche wie entschieden abschlägige Antwort zu teil. Doch die Validé-Sultan und die verheirateten Prinzessinnen genießen das Recht, diese oder jene ausländische hohe Dame zu empfangen. Selbst der „Agha" (Eunuch), der sonst überall im Harem freien Ein- und Ausgang hat, betritt die Gemächer der Kadin nur dann, wenn er von ihr dazu aufgefordert wird, und niemals sieht er seine schöne Gebieterin unverschleiert.

Sieben hohe Damen führen die Aufsicht im Harem des Sultans: „Chet-Choda" (Großmeisterin und Oberaufseherin), „Chasmadar-Usta" (Schatzmeisterin), „Tschamaschir-Usta" (Verwalterin der Kleider und Wäsche), „Tschaschnigir-Usta" (Aufseherin über den Tafeldienst), „Hamamdschi-Usta" (Aufseherin über die Bäder), „Kilardschi-Usta" (Oekonomin) und „Kiatib-Usta" (Hauptsekretärin). Jede von ihnen hat mehrere Untergebene, denen es obliegt, über die Beleuchtung, Reinigung, das Waschen, Kochen, Kaffeebereiten 2c. zu wachen. Nichts kann im Harem ohne die Sanktion der Chet-Choda gethan werden. Sie steht in direkter Verbindung mit dem Großmarschall des Hofes und darf auch mit den Offizieren des Palastes verkehren. Zu diesen sieben hohen Hofämtern werden ausschließlich weiße Sklavinnen gewählt, die sich während ihres langen Dienstes durch ihre Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit ausgezeichnet haben.

Die Zahl aller Frauen im kaiserlichen Harem beläuft sich auf 350, von denen etwa 150 Negerinnen sind, welche die Gesindedienste verrichten. Jede Kadine hat zu ihrer Verfügung dreißig Sklavinnen. Ebensoviele stehen im Dienste jeder heiratsfähigen Sultanin. Außer den schon erwähnten Damen unterscheidet man im Harem noch folgende Klassen: „Gedeklik" (Auserwählte), „Chasseki" (Abgesonderte), „Schazirdé" (Novizen) und „Dscharie" (gewöhnliche Sklavinnen). Die Gedeklik, zwölf an der Zahl, sind, wie schon ihr Name bedeutet, die meist Ausgezeichneten. Sie werden aus den schönsten Mädchen gewählt und funktionieren als Edelfräulein im ausschließlichen Dienste des Sultans. Aus ihrer Mitte gehen die Kadinen und die Validé-Sultana hervor. Sie haben ihre eigenen Gemächer und werden von den Schahzirdé oder Dsharié bedient. Sie erhalten häufig reiche, kostbare Geschenke. Das Ziel jedes Mädchens im Harem ist, die Aufmerksamkeit des Padischah auf sich zu lenken, um durch sein kaiserliches Wort zu einer Gedeklik erhoben zu werden. Die jeder Kadin und den unverheirateten Sultaninnen zugeteilten oberen Sklavinnen (Usta bilden eine „Oda" (eigentlich Zimmer); sie sind die Kammerfräulein, identisch mit „Odalik", von den Europäern „Odaliske" genannt. . . .

Die Harems-Etikette wird strengstens beobachtet. Sie bildet eine unübersteigliche Barriere gegen Ausschreitungen. Und wenn religiöse und moralische Skrupel in Verbindung mit den Hofordnungen den Willen des ottomanischen Herrschers zu bändigen nicht im stande wären, so hätten es die wachsamen Augen der strengen Chet-Choda und die Eifersucht der Kadinen gethan. Jede Bewegung, jeder Blick des Sultans wird kontrolliert. Alles ist ein für allemal nach gewissen Regeln und traditionellen Vorschriften eingerichtet. Jeder Dame wird die ihr gebührende Aufmerksamkeit und Ehrenbezeugung gezollt. Beim Verteilen der Geschenke beobachtet man die größte Unparteilichkeit, um allen möglichen Auseinandersetzungen mit den eifersüchtigen Kadinen vorzubeugen. Der Sultan hat selten Gelegenheit, mit dieser oder jener Dame unter vier Augen zu bleiben. Geschieht es dennoch, so kann er sicher sein, daß er beobachtet wird. Ueber das Betragen der Frauen im Harem wird strenge bei Tag und Nacht gewacht. Ihre Schlafgemächer stehen unter der Aufsicht einer Usta, der es obliegt, für Ruhe und Ordnung Sorge zu tragen. Eine Lampe, die sich in einer Glasnische in der Wand befindet, beleuchtet zugleich das Innere des Zimmers, sowie den äußern Korridor, wo des Nachts ein Agha die Wache hält.

Eine große Rolle im Harem des Sultans spielt der sogenannte „Kizlar-Aghassi" — der Ober-Eunuche. Er ist eine Gewalt habende Persönlichkeit und übt oft bedeutenden Einfluß auf die politischen Angelegenheiten des Landes aus. Er ist die persona gratissima des Sultans. Häufig aber wird er durch seine Intriguen dem letztern gefährlich. Die jährlichen Ausgaben des Sultans für den Haushalt des Harems belaufen sich auf 250,000 Beutel, d. h. 12½ Millionen Piaster. Doch kann man in dieser Beziehung nichts Sicheres feststellen. Vieles hängt da von den Launen des Padischah ab, dessen Wille oft nur durch die Unmöglichkeit, Geld oder Kredit zu bekommen, gebeugt wird. (Frankf. Ztg.)

Zur gefl. Beachtung!

Wir setzen unsern verehrlichen Leserkreis hiermit in Kenntnis, daß mit Beginn des Jahres 1897 die bisher durch das Tit. Annoncenbureau Haasenstein & Vogler besorgte

Annoncen-Regie
der
„Schweizer Frauen-Zeitung"

wieder durch uns selbst bedient wird.

Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir unser Blatt als zweckmäßiges Publikationsmittel zu reger Benutzung.

Bezüglich vorteilhafter Einteilung und günstiger Anordnung der Inserate stellen wir unsere, auf diesem vielseitigen Gebiete reichen Erfahrungen auf Wunsch gerne in den Dienst unserer geschätzten Kunden.

Aufträge vom Platz St. Gallen nimmt auch die Buchdruckerei Merkur für uns entgegen.

St. Gallen, im Dezember 1896.

Hochachtend
Die Annoncen-Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".

Originelle Wetten.

Ueber originelle Wetten anläßlich der Präsidentenwahl in den Vereinigten Staaten berichtet der New-Yorker Korrespondent der „Kölnischen Zeitung": „Eine ganz eigene Species bilden die Wetten, bei denen das schöne Geschlecht als handelnder oder als leidender Teil erscheint. Die erste Wette dieser Art ist noch ziemlich harmlos und gehört noch in das einigermaßen litterarische Gebiet des Schwankes. In Perry (O. T.) lebte ein Brautpaar, Thomas Stanton und Allee Younger. Sie liebten sich zwar sehr, waren aber in politischer Hinsicht geteilter Meinung und wollten nun ihr Eheglück erwetten. Wenn Bryan gewählt wurde, so heiratete Allee ihren Thomas; kam Mac Kinley durch, so führte Thomas seine Allee heim, und zwar gleich tags nach der Wahl. Wer verlor, mußte den Geistlichen und Schmaus bezahlen. Ein anderes Brautpaar nahm die Sache schon mehr mit der Plumpheit des dummen August auf. Es war in Long Island. Sie vernahm eines Tages Schmähungen auf Bryan, ihren Abgott, von dessen 599 Wahlreden sie eine anzuhören Gelegenheit gehabt hatte. Er, ein Baucommis und als solcher für die Goldwährung, trat für Mac Kinley ein und sagte dessen Erfolg voraus. Sie ereiferte sich immer mehr, und es kam zur Wette mit den Einsätzen: Ihr schönes, langes Haar gegen seinen Schnurrbart. O, du armes, thörichtes Weib! Wenn ich dein Bräutigam wäre, würde ich dir nun auch wie Hamlet zu Ophelia sagen: Geh in ein Kloster! Auch zwischen Mann und Frau wurde gewagt und gewettet, namentlich in Colorado, wo die Weiber nach dem neuen dortigen Staatsgesetz zum erstenmal mit wählen durften. So geschah es denn, daß in einer Familie der Mann für Bryan eintrat, die Frau für Mac Kinley, und um dem Hader mit den Voraussagungen ein Ende zu machen, beschlossen beide: Wird Mac Kinley gewählt, so hat der Hausherr einen Monat lang jeden Morgen vor dem Waschkübel zu stehen und das Hausleinen zu waschen; ist es Bryan, so muß die Gattin ebenso lange das Holz für den Ofen spalten. Dem Manne ist nun recht geschehen.

Auch Wetten unter Damen allein haben stattgefunden. In Owensville in Ohio wohnen zwei Schwestern und Witwen zusammen, Republikanerin und Demokratin. Des langen Haders müde, wetteten sie, diejenige, deren Partei besiegt würde, müsse zur Buße eine Woche lang unter dem Bette liegen. Zum Schluß eine Wette, worin eine lebende Frau ausgespielt wurde. William Corbus und George M. Barnell heißen die Parteien; in Laporte, Indiana, haben sie ihren Wohnsitz. Corbus ist verheiratet und schwört auf die Republikaner und Gutgeld. Barnell steht zu den Demokraten und ist noch unbeweibt; in früheren Jahren hatte er der jetzigen Frau Corbus den Hof gemacht. Seither lebte er in stiller Betrübnis seine Tage einsam dahin. Vor kurzem saßen beide Männer in eifrigem Gespräch über Gold und Silber zusammen. „Ich wette mit Dir um meine Frau," sprach endlich Corbus, „daß Mac Kinley zum Präsidenten gewählt wird." „Meinst Du das ernst?" fragte Barnell, welchem auf einmal der Lohn für die noch immer in seinem Herzen glühende Liebe winkte. Eine halbe Stunde darauf befanden sich beide beim Notar, welcher eine Urkunde dahin aufnahm, falls William Jennigs Bryan zum Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt werden sollte, verpflichtete William Corbus sich dazu, sofort bei den Gerichten des Staates Indiana auf seine Kosten die Scheidung von seiner Gemahlin durchzusetzen, dann in die Ehe der letztern mit Barnell einzuwilligen und die sämtlichen Kosten dieser neuen Verbindung zu tragen. Barnell setzte gegen die Frau, für den Fall der Wahl Mac Kinleys, das zu seinem Eigentum gehörige, auf fünftausend Dollars geschätzte, kleine Haus, worin das Ehepaar Corbus sein Heim aufgeschlagen hat. Dies alles wurde durch Handschrift und Insiegel beglaubigt. Es muß hier eingeschaltet werden, daß Indiana derjenige Staat ist, wo man eine Ehescheidung am leichtesten erhält; die ehemüden Paare ziehen dorthin, und nach wenigen Wochen sind sie wieder ledig. Frau Corbus, das muß auch gesagt werden, steht bereits in dem achtbaren Alter von fünfzig Jahren und hat ihre silberne Hochzeit mit Corbus gefeiert, allein sie soll sich noch sehr gut erhalten haben. Sie war bereit, mit Barnell die neue Ehe einzugehen."

Bewunderungswürdige Frische im Alter.

Es bereitet ein eigentümliches Gefühl von Behagen, geistige und leibliche Frische bei Leuten zu konstatieren, die dem Alter nach mit allen Gebrechen ihrer Jahre behaftet sein könnten. Ein solch alt gewordenes, aber jung und frisch gebliebenes Ehepaar lebt in Emmishofen. Herr Pyrotechniker Alois Müller, Vater, und dessen Gattin repräsentieren zusammen die Zahl von mehr als

165 Jahren und erfreuen sich beide des besten Wohlbefindens. Wie ein Märchen hört sich's an, daß Herr Müller trotz seiner 80 Jahre noch regelmäßig größere oder kleinere Touren auf dem Velo unternimmt, während dem Frau Müller im vergangenen Jahre noch ihren Blumengarten besorgte, dessen Stand allgemeine Bewunderung erregte. Am künftigen 10. Mai wird das würdige Paar seine goldene Hochzeit feiern. Möge dies in ungeschwächter Gesundheit und Frische geschehen können!

Neues vom Büchermarkt.

Jahrzehnte sind verflossen, seitdem die **„Gartenlaube“** in raschem Fluge zu dem beliebtesten deutschen Volks- und Familienblatte geworden ist und unter den Deutschen nicht nur in der Heimat, sondern auch in allen Erdteilen eine geradezu beispiellose Verbreitung erlangt hat. Jahrzehnte sind verflossen, und die Zeiten haben sich geändert; aber trotzdem ist die „Gartenlaube“ noch immer das verbreitetste illustrierte Familienblatt, nach wie vor ein Lieblingsgast im deutschen Hause.

Goethes Leben und Werke von G. H. Lewes. Autorisierte Uebersetzung. 17. Auflage. 44 Bogen. Geheftet 5 Mark, gebunden 6 Mark. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

Es ist ein vortreffliches Zeugnis nicht nur für den Verfasser und das Buch, sondern auch für die gesamte deutsche Nation, daß von dieser Muster- und Meisterbiographie die siebzehnte Auflage nötig werden konnte. Wenn wir bei diesen siebzehn Auflagen etwas beklagen, so ist es das eine, daß es ein Engländer sein mußte, der dem deutschen Volke seinen Goethe so voll und ganz erschloß, wie dies durch Lewes geschehen. Aber als Zeichen der liebevollen Bewunderung des Auslandes für den deutschen Geistesheroen muß uns schlechterdings diese Biographie nur um so willkommener erscheinen. Die Ausstattung dieses beliebten Geschenkbuches für jung und alt läßt in Druck, Papier und Einband nichts zu wünschen übrig.

Die Krabbesche Drei-Mark-Bibliothek für junge Mädchen, welche in den letzten Jahren solch vortreffliche Bücher von Johanna Spyri, Clementine Helm, Wildermuth, Willms, Palleske und anderen veröffentlicht hat, bringt zum diesjährigen Weihnachtstisch in schönem, reichem Gewande: **„Wollt ihr's hören?“** Erzählungen für junge Mädchen von Adelheid Wildermuth (3. Auflage, gebunden 3 Mark). Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Nichts ist so schwierig, als die richtige Auswahl der Lektüre für die heranwachsende weibliche Jugend. Denn so übervoll der Büchermarkt auch von litterarischen Erzeugnissen ist, so findet sich doch nur wenig Brauchbares, das man dem aus dem Kindesalter heraustretenden, jungen Mädchen ohne Bedenken in die Hand geben kann. Um so mehr freuen wir uns, in diesen Büchern eine vortreffliche, Herz und Gemüt der Jungfrau fesselnde und veredelnde Lektüre empfehlen zu können.

Erinnerung an die schweizerische Landesausstellung 1896. Das billigste Werk über die Genfer Ausstellung ist das Buch der Ausstellungschronik, das Hunderte von Illustrationen aus Genf und der Ausstellung mit erläuterndem Texte enthält. Der billige Preis erklärt sich daraus, daß es mit der Rotationsmaschine auf gewöhnliches Zeitungspapier gedruckt ist. Es ist das erste Mal, daß die Rotationsmaschine, also auch die Stereotypie, in der Schweiz zu einem solchen Illustrationswerk benutzt wird. Der billige Preis hindert aber nicht, daß die Zeichnungen charakteristisch und gut und der Text durchaus sachverständig ist. Das Werk erscheint in zwei Ausgaben, elegant gebunden (eine Prachtleistung der Firma Gebrüder Hug in Zürich) zu Fr. 3. 50 und ungeheftet zu Fr. 1. 50. Bestellungen sind zu richten an den „Verlag der Landesausstellungschronik in Genf.“

Neuheiten in Seidenstoffen

weisse, schwarze und farbige jeder Art zu wirklichen Fabrikpreisen unter Garantie für Echtheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungsschreiben. Muster franko. Welche Farben wünschen Sie bemustert? [80

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, **Zürich**

Königl. Spanische Hoflieferanten.

Muster sofort **OETTINGER & Co., ZÜRICH** Bestassortiertes Modehaus

Trauer- u. Halbtrauerstoffe in gr. Auswahlen zu billigst. Preisen. Reine Wolle von 85 Cts. anfangend, bei hochf. Qualitäten 100er Genres billigst.

in Damenkleiderst. Herrenkleiderstoffen Damen- und Kinder-Confection u. Blusen

Muster und Waren franko. Modebilder gratis.

Appetitlosigkeit.

82] Herr **Dr. Jürgens** in **Werl i. W.** schreibt: „Von Dr. Hommel's Hämatogen habe ich sehr viele gute Wirkungen gesehen. Es wird selbst von Säuglingen gut vertragen und **regt oft geradezu wunderbar den Appetit an.“** Depôts in allen Apotheken.

Hand- und Maschinen-Stickereien

Zürcher & Zollikofer, St. Gallen, Grabenhof

Rideaux Gestickt u. Guipure

Mouchoirs aller Art. [83

Mustersendungen bereitwilligst.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **A. L.** in **W.** Für Ihre liebenswürdige Aufmerksamkeit und freundliche Mithülfe sei Ihnen bestens gedankt. Die Bitte hat ein mehrfaches Echo gefunden.

Herrn **E. M.** in **L.** Ihr künftiger Schwiegersohn hat nicht Unrecht. Eine auf Jahre hinaus gesicherte feste und gut bezahlte Anstellung gewährt ein behaglicheres und sorgenfreieres Dasein, als wenn er der Inhaber eines riskierten, unter dem Drucke der Konkurrenz leidenden Geschäftes wäre. Wenn der Mann sonst einen guten Charakter besitzt und arbeitsfreudig ist, so haben Sie keinen Grund, Ihre Einwilligung zu der von Ihrer Tochter gewünschten Verbindung zu versagen. Das Glück der Frau hängt nicht von der Stellung des Mannes ab, sondern von dessen Charakter und Wesen.

Frl. **E. Z.** in **N.** Also doch unterm Christbaum gefunden! Die „Schweizer Frauen-Zeitung“ freut sich am Glücke des jungen Brautpaares. Melden Sie uns nur rechtzeitig die erfreuliche Adressenänderung.

Frau **Anna Z.-M.** in **L.** Unsern allerherzlichsten Dank für Ihre freundliche Bemühung. Die Einreihung in unsere Abonnementslisten und die Zusendung der Nr. 1 dieses Jahres ist prompt erfolgt. Solch freundliche Anerkennung unseres Strebens ist ein erfreuliches Festgeschenk. Bleiben Sie Ihrer „Schweizer Frauen-Zeitung“ ferner so freundlich gewogen.

Junge Abonnentin in **O.** Nach der Mitteilung einer freundlichen Abonnentin sollen die kalten Füße im Bette rasch warm werden, wenn man das Oberleintuch und die Wolldecke nach beiden Richtungen schlaff und in Falten legt (also nicht glatt strecken). Zweckmäßig ist auch eine Tasche von Wollenstoff, wo hinein man die Füße stecken kann. Auch ein Federkissen am Fußende des Bettes läßt die Füße bald erwarmen. Es ist ein Unsinn, blutarme und schwächliche Personen stundenlang im Bette frieren zu lassen. Man soll deren Bett gründlich durchwärmen, dann kann man getrost das Fenster nachts über etwas offen halten. Es müssen stets die Verhältnisse berücksichtigt werden.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftlichen Auskunftsbegehren muss das Portò für Rückantwort beigelegt werden.

Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermittelt, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden.

Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht befugt ist, von sich aus die Adressen anzugeben.

Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt.

Wer unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liest und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellesuchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden.

Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Eine in sämtlichen Haus- und Handarbeiten durchaus bewanderte **Tochter** aus guter Familie, arbeitswillig und arbeitsgewohnt, sucht in einem grössern Haushalt Stelle als Stütze oder als selbständige Wirtschafterin; sie würde auch in einem Institut oder gutem Privathause im Ausland Stelle annehmen in einem, ihren Fähigkeiten und Kenntnissen angepassten Wirkungskreis. Beste Empfehlungen hochachtbarer Familien stehen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre N U 5 an die Annoncenexpedition der „Schweizer Frauen-Ztg.“ [FV5

Einer anständigen **Tochter,** welche Gelegenheit sucht, die französische Sprache gründlich zu erlernen, kann eine solche sofort geboten werden, wenn sie als Gegenleistung einen Teil der Kinderbesorgung übernehmen und einige Hausarbeiten leisten will. Es wird einer netten Tochter Familienanschluss geboten. Anmeldungen unter Chiffre J A Z 8 befördert die Expedition d. Bl. [FV 8

Für ein junges, intelligentes **Mädchen** (Waise), das die Sekundarschule besucht und auf kommende Ostern konfirmiert wird, sucht man passende Stelle in einem guten Privathause der französischen Schweiz, wo es die französische Sprache erlernen und sich die Kenntnisse der in einem wohlgeordneten Hause nötigen Arbeiten aneignen könnte. Die Tochter ist willig und von gutem Charakter und würde, da arbeitsgewohnt, einer verständigen Hausfrau eine gute Hülfe sein. Es wird aber nur auf eine gute Versorgung reflektiert. Offerten unter Chiffre T W 78 befördert die Expedition dieses Blattes. [FV 78

Gartenbaukurse für Frauen und Töchter

(einbezogen sind alle Branchen der Gärtnerei)

in Ennetbaden

geleitet von Herrn **H. Runtzler,** Gartendirektor a. D.

Kursdauer vom 15. März bis 20. Oktober.

Prospekte und Lehrpläne gratis und franko. [58

Kurhaus Bocken, Horgen, Zürichsee.

Herbst- und Winterstation für Erholungsbedürftige.

Koch- und Haushaltungskurse.

Der nächste Kurs von 8 Wochen beginnt den 15. Januar. [69

Verlag von H. Bechhold in Frankfurt a. M.
Neue Krame 19/21.

Vom 1. Januar 1897 erscheint die neue Zeitschrift:

DIE UMSCHAU

Uebersicht über die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft, Technik, Litteratur und Kunst.

Jährlich 52 Nummern.
Preis vierteljährlich **Mk. 2.50.**
Postzeitungspreisliste Nr. 7221 a.

Die Umschau ist die erste populärwissenschaftliche Wochenschrift, welche über **alle Gebiete** berichtet.

Die Umschau zählt die ersten Kräfte zu ihren Mitarbeitern, u. a.: Prof. Arrhenius, Leo Berg, Dr. M. Buchner, Felix Dahn, Geh. R. Ebstein, Dr. O. Ehlers, Prof. Eulenburg, Prof. F. Freytag, Prof. Furtwängler, Prof. S. Günther, William Huggins, Prof. Jurisch, Kurd Lasswitz, Cesare Lombroso, Justin Mc. Carthy, Prof. Victor Meyer, Prof. Fr. Ratzel, Dr. Hugo Riemann, Prof. Schneegans, Prof. Alwin Schultz, Prof. K. von Stengel, Prof. A. Wiedemann, Graf Wilczek, Prof. Wislicenus, Dr. O. Zacharias.

Die Umschau ist gediegen ausgestattet.

Die Umschau ist gemeinverständlich geschrieben.

Probenummern gratis und franko.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und die Post.

Verlanget überall nur (H 2009 Q) [65

Okie's **WÖRISHOFER** **Tormentill-Seife.**

Entschieden beste **Toilette-** und **Heilseife!**

Eine **Tochter** braver Familie, für welche man Gelegenheit sucht, die französische Sprache kostenfrei zu erlernen, ist hiezu in einer kleinen Pension der französischen Schweiz Gelegenheit geboten. Sie hätte sich unter Anleitung der Dame bei den Hausgeschäften zu bethätigen. Anmeldungen haben beförderlich zu geschehen und zwar unter Chiffre J G 19, welche die Expedition dieses Blattes befördert. [FV 19

In einem vorzüglich geleiteten Privathaus, kleine Familie, kein Geschäft, findet ein intelligentes, kräftiges, junges **Mädchen,** welches sich in der Hauswirtschaft und im Kochen ausbilden will, sehr gute Stellung bei guter Behandlung und angemessenem Lohn. Anmeldungen unter Chiffre M B 2 befördert die Annoncenexpedition d. Bl. [FV 2

Bei einer überseeischen, best accreditierten, kleinen Schweizerfamilie findet eine anständige, intelligente und arbeitstüchtige **Tochter** aus braver Familie sehr gute Stelle. Es wird ein freundliches Heim geboten mit Familienanschluss und guter Bezahlung. Ohne nachweisbar gute Empfehlungen achtbarer Persönlichkeiten wird keine Anmeldung berücksichtigt. Offerten unter Chiffre J R 1 befördert die Annoncenexped. der „Schweizer Frauen-Ztg.“ [FV 1

Eine gut erzogene Tochter, zur Lehrerin und Erzieherin ausgebildet, sucht Stelle als **Erzieherin** oder erste **Bonne** zu kleineren Kindern in einem feinen Hause, gerne in der französischen Schweiz oder in Frankreich, um sich in der Sprache noch zu vervollkommnen. Bei wirklich guter Versorgung werden bescheidene Ansprüche gemacht. Gefl. Offerten unter Chiffre D R 6 befördert die Annoncenexpedition d. Bl. [FV 6

In einer gut bürgerlichen Familie, ein gesundes, schönes Dorf des Toggenburgs bewohnend, wo Gelegenheit zu guter Schulbildung vorhanden ist, würden 2—3 Knaben oder Mädchen französischer Zunge zur Erziehung aufgenommen. Mütterliche sorgfältige Pflege und Ueberwachung. Referenzen. Bescheidener Pensionspreis. Piano im Hause. [FV 63

In einem guten Pfarrhause der franz. Schweiz wird eine brave und intelligente **Tochter** gesucht, welche bereit wäre, als **Volontärin** zur Stütze der Hausfrau einzutreten. Offerten unter Chiffre B N 7 beförd. die Exped. d. Bl. [FV 7

Eine brave **Tochter**, 18 Jahre alt, aus achtbarer Familie, sucht Stelle aufs Frühjahr als Volontärin in die französische Schweiz. Bevorzugt wird die Arbeit eines Zimmermädchens bei einer achtbaren Herrschaft. Es wird auf familiäre Behandlung Anspruch gemacht. Offerten unter Chiffre K H 77 befördert das Annoncenbureau der „Schweizer Frauen-Zeitung." [77

Eine 17jährige **Tochter** aus guter Familie sucht Stelle als Volontärin in die französische Schweiz. Die Suchende führt eine saubere Handschrift und würde einer Stelle als Ladentochter in einem Bazar oder Papeterie den Vorzug geben. Gute Behandlung wird vorausgesetzt. Offerten unter Chiffre M A 76 befördert die Expedition. [76

Man wünscht eine gut erzogene 19-jährige Tochter (protestantisch), von durchaus bravem Charakter, deutsch und französisch sprechend und aus sehr gutem Haus und Familie, für 5—6 Monate in eine gute, gebildete Familie zu placieren, wo ihr Gelegenheit geboten wäre, die feinere Küche **gründlich** erlernen zu können und wo geistige Bildung und gute Umgangsform gepflegt werden. Die Tochter würde gerne leichtere Hausgeschäfte übernehmen und sich in praktischen Handarbeiten, worin sie tüchtig ist, nützlich machen. Die Suchende hat auch Musikbildung (Klavier). Es würde je nach konvenierenden Verhältnissen ein kleiner Pensionspreis bezahlt. Gute, familiäre Behandlung wird durchaus verlangt. Der Eintritt könnte mit März oder April geschehen. [79

Eine brave **Tochter** von gutem Charakter, welche mehrere Jahre einem feinern Haushalte vorstand, wünscht Stelle als Stütze der Hausfrau oder als Haushälterin. Gute Empfehlungen stehen zu Diensten. [55

Gesucht nach Basel:

auf 1. Februar ein junges, tüchtiges **Mädchen** für alles. [57

Offerten unter Chiffre B R 57 befördert die Expedition d. Bl.

Lehrstelle

offen für eine anständige, achtbare Tochter mit guter Schulbildung in einem

Mercerie- und Ellenwarengeschäft

in **St. Gallen.** [52

Beste Gelegenheit, nebenbei auch das **Nähen zu erlernen.** Kost und Logis im Hause. Familiäre Behandlung.

Offerten unter Chiffre **S 3446 G** an **Haasenstein & Vogler, St. Gallen.**

PENSION

für **stellesuchende Frauen und Töchter** à Fr. 2 50 per Tag. Auch wird Auskunft über Stellen erteilt bei [64

Frau Leu in **Montreux.**

Daniel Aebischer, Vevey (Specialgeschäft in Kamelhaarartikeln) sucht gute Maschinenstrickerinnen. [59

Damenwäsche.

Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jeder Arten **Stickereien**, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherinnen zu billigsten Preisen (71

J. Engeli, Stickereifabrikation
St. Gallen.

Verkauf von Damenwäsche

Damen in verkehrsreichen Ortschaften, welche sich mit dem Verkauf von Korsetten, Handschuhen, Kleiderstoffen, Resten, oder sonstigen Damenartikeln befassen, können jederzeit mit einem gut renommierten, inländischen Damenwäsche-Fabrikationsgeschäft in Verbindung treten, resp. Muster für den kommissionsweisen Verkauf erhalten. [36

Gefl. Anfragen unter Chiffre O 617 an das Annoncenbureau d. Bl.

Ihre Weckeruhren Nr. 2 und 3
bringen in gefl. Erinnerung
Gebrüder Scherraus
24] Uhrmacher u. Goldschmied, St. Gallen.

C. Fr. Hausmann

Hecht-Apotheke
und
Sanitäts-Geschäft St. Gallen

Telephon! — **Telephon!**

Alle Sorten

Bruchbänder

für Kinder und Erwachsene beiderlei Geschlechts
in allen Preislagen. [74

Leibbinden, Gerade- und Rückenhalter,
Hyg. Binden, Urinaux, Gummistrümpfe, Armschlingen, künstl. Augen
Hörrohre.

Reserviertes, geheiztes Zimmer zum Anprobieren sämtlicher Artikel unter sachverständiger Assistenz.

Für Damen weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke I. Stock u. Kugelgasse 4, I. Stock.

Auswahlsendungen ins Haus und nach auswärts.

St. Galler Stickereien und Rideaux.

Gestickte Festons, Bandes und Einsätze in allen Preislagen.
„ Roben für Damen und Kinder in verschiedenen Stoffen.
„ Schürzen in geschmackvollen Façons. [85

Solideste Ausführung bei billigsten Preisen.
Beste Bezugsquelle für Weissnäherinnen und Bräute.
Depot-Abgabe an gutgehende Ladengeschäfte.

H. Schätti, Broderie-Versand, St. Gallen.

Nur die von
Bergmann & Co.
Zürich
fabrizierte

Bergmanns
Lilienmilch-Seife

ist die vorzügliche, kosmetische Toilette-Seife für zarten Teint, sowie gegen Sommersprossen und alle Hautunreinigkeiten. Preis 75 Cts. per Stück. Nur echt mit der Schutzmarke:

Zwei Bergmänner

(H1213Z) [84]

Ein Gesundheitsmittel — von bester Güte, ist der **Eisenbitter von Joh. P. Mosimann,** Apoth. in Langnau i. E. — (Aus Bitterkräutern der Alpen bereitet. Nach Aufzeichnungen des s. Z. berühmten **Mich. Schüppach** dahier.) — In Schwächezuständen, wie: **Magenschwäche, Blutarmut, Nervenschwäche, Bleichsucht,** ungemein stärkend und überhaupt zur **Auffrischung** der Gesundheit und des **guten** Aussehens altbewährtes **Diätetikum.** (Eisen mit Bitterstoffen in leichtverdaulichster Form.) Auch den **weniger** Bemittelten zugänglich, indem eine Flasche zu Fr. **2½,** mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Gesundheitskur von zwei bis vier Wochen** hinreicht. **Aerztlich empfohlen. Depots in den meisten Apotheken der Schweiz.** [60] (H1Y)

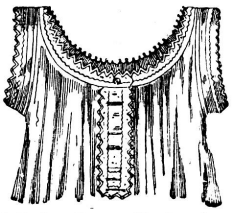
A. Ballié, Möbel- und Bronzewarenfabrik

Freiestrasse 29 BASEL z. „Ehrenfels"

Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Täfer und Decken), **Leuchter, Möbelbeschläge in allen Metallen, Balkons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeisen** werden aufs feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapisseries artistiques), Portièren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Faïences, Bronzes (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. (22
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Erstes schweizer. Damenwäsche-Versandhaus und Fabrikation
R. A. Fritzsche
Neuhausen-Schaffhausen.

Niemand kann gleich gute Ware billiger liefern.



45 Sorten Frauen-Taghemden
12 » » -Nachthemden
18 » » -Hosen
12 » » -Nachtjacken
24 » » -Schürzen
24 » Leib- u. Kostümunterröcke
sowie alle Haushaltungsgegenst.

Ich bitte genau anzugeben, ob billige, mittelgute oder beste Qualitäten und ob fein- oder grobfädig bemustert werden soll. [62

Keine Hausfrau versäume, Muster zu verlangen.

[50

Laubsäge

-Utensilien, -Werkzeuge, -Holz in Nussbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, **-Vorlagen** auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl

Lemm-Marty, St. Gallen
Multergasse 4.
Preislisten auf Wunsch franko. (68

Chem. Waschanstalt, Kleiderfä-berei
Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70
Sprenger-Bernet, St. Gallen.
Sorgfältige, schnelle Bedienung.
Telephon Nr. 87.

Weitaus den besten und schönsten (75

Bernerhalblein

für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und **Bernerleinwand** zu Leintüchern, Kissenbezügen, Bäckertücher, Hand-, Tisch- und Küchentücher etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?

Walter Gygax, Fabrikant
[H 553 Y] Bleienbach.

Garantiert echten letztjährigen [777

Engadiner (H1199Ch)
Alpen-Bienenhonig

eigener Zucht, ausgeschleudert, die 1 Kilo-Büchse à Fr. 2.80, die 2 Kilo-Büchse à Fr. 2.65, die 5 Kilo-Büchse à Fr. 2.50 per Kilo versende franko. Grössere Quanten entsprechend billiger. Für ganz reelles und feinstes Produkt wird garantiert. Es empfiehlt sich bestens

Joh. M. Lenz, Bienenzüchter
Sent (Engadin), 1433 Meter ü. M.

Zum **Aufpolieren v. Gold- und Silberwaren** empfiehlt sich den geehrten Damen [23
Frau Karl Scherraus, *Poliseuse*
Linsebühlstrasse 39, St. Gallen.

CHOCOLAT
in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI
leicht löslicher reiner
CACAO

(H 2813 Z) [35]

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [35
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinster und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Für Damen!

Durch Zufall eine Partie seid. Damenschürzen spottbillig übernommen, bin ich in der Lage, eine *prachtvolle, seidene Damenschürze* fix und fertig zu dem unglaublichen Preise von nur
Fr. 2.75
abzugeben. Diese Damenschürzen sind aus reinem Seidenstoff, prachtvoll garniert und mit Seidenbändern, hochmodern in allen prächtigen Farben. Man beeile sich, zu bestellen, so lange der Vorrat reicht bei dem Exporteur [45
(H 4811 Z) *D. Clesner, Zürich.*

SUPPEN MAGGI WÜRZE
ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

Bilder-
Einrahmungen
Prompt! Billigst!
Alder-Hohl [44
Neugasse 43, St. Gallen.

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus [54
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENF

Wir offerieren für:

Möbel-Fabrik COMTE-GENF.

Fr. 55
eine Schlafzimmereinrichtung
1 eiserne Bettstelle, einschläfrig.
1 Sprungfedermatratze, 24 Stahlfedern.
1 rundes Unterkissen aus Seegras.
1 tannener Waschtisch.
2 Strohstühle, 1 Spiegel, 1 Bettvorlage.

Fr. 190
eine Zimmereinrichtung
1 nussbaumene Bettstelle, zweischläfrig.
1 Sprungfedermatratze, 36 Stahlfedern.
1 Rosshaarmatratze, 16 Kilo.
1 Nachttisch, nussbaum.
1 runder Nussbaumtisch.
3 lackierte Strohsessel.
1 Kommode, nussbaum, 4 Schubladen.

Fr. 165
eine Zimmereinrichtung
1 Nussbaum-Bettstelle, zweischläfrig.
1 Sprungfedermatratze, 36 Stahlfedern.
1 Seegrasmatratze mit Wolle.
1 Unterkissen aus gereinigten Federn.
1 viereckiger, nussbaumpolierter Tisch mit 4 gedrehten Füssen.
1 Nachttisch aus Nussbaum.
1 Tischteppich, 1 Waschtisch m. Marmorplatte.
2 Rohrstühle Louis XV., 1 Spiegel, St. Gobain.
1 Bettvorlage aus Moquette.

Fr. 225
eine Esszimmereinrichtung
1 Büffett mit Säulen-Etagèren und geschnitztem Aufsatz.
1 Ausziehtisch, nussbaum, massiv, mit 2 Einlagen für 12 Couverts. 6 Rohrstühle Louis XV. mit gedrehten Füssen.

Fr. 60
1 eiserne Bettstatt mit Drahtmatratze, einschläfrig.
1 Seegrasmatratze mit Wolle.
1 Unterkissen aus gereinigten Federn.
1 Strohstuhl.
1 Spiegel, ein viereckiger Tisch, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, 1 Bettvorlage.

Fr. 200
eine Schlafzimmereinrichtung
1 Nussbaum-Bettstelle, zweischläfrig.
1 Sprungfedermatratze, 36 Stahlfedern.
1 Seegrasmatratze.
1 Unterkissen aus gereinigten Bettfedern.
2 Kopfkissen.
1 Wolldecke.
1 Bettvorlage, Moquette.
1 Nussbaum-Kommode, 4 Schubladen.
1 runder Nussbaumtisch.
1 Nachttisch, Nussbaum.
3 lackierte Strohstühle.
1 Spiegel, St. Gobain.

Fr. 81
eine Esszimmereinrichtung
1 Ausziehtisch, Nussbaum, mit 2 Einlagen für 12 Couverts.
6 Wiener Rohrstühle.

Fr. 130
eine Saloneinrichtung
1 kleines, elegantes Kanapee, a's Bett verwendbar, mit gutem Wolldamast überzogen.
4 Polsterstühle, L. XV., mit Sprungfedern.
1 Fauteuil-Voltaire, Halbrosshaar.

Fr. 295
1 Speiseschrank mit Glasthüren, dreiteilig, untere Thüre geschnitzt.
1 Ausziehtisch mit 2 Einlagen.
6 Rohrstühle, alles im Stil H II, nussbaum, gewichst.

Bei Bedarf von Möbeln wende man sich an das **Haus Comte, Möbelfabrik.**
Telephon 1371. (H 11413 X)
Verkaufsmagazin: Boulevard Helvétique 25, 27 und 29, Genf.
Grösste Auswahl in Möbeln und billigste Preise in der Schweiz. — Werkstätten mit Motorenbetrieb. — Man verlange den soeben erschienenen **illustriert. Katalog** für 1897, welcher verschiedene Preisänderungen aufweist. [47
Schnellste Einrichtung von Villen, Chalets, Pensionen, Hotels etc.

Gegen Husten und Heiserkeit
PÂTE PECTORALE
fortifiante
de
J. Klaus
in Locle
Schweiz.
In allen Apotheken zu haben.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ft. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). (H 623 Z) [41
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Für nur Fr. 7
franko Zoll und Porto offeriere
prachtv. Korallengarnitur
eine zweireihige Halskette, zweireihiges Armband, je mit mech. Schloss, Brosche und ein Paar Ohrringe, alles mit garantiert echten Korallen, solide Fassung. Das Doppelte wert. (H 64583 a) [48
M. Kern, Lauterbach (Württ.)

CEYLON TEA

Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend kräftig, ergiebig und haltbar.

Originalpackung per engl. Pfd.		per ½ kg
Orange Pekoe	Fr. 5.—	Fr. 5.50
Broken Pekoe	„ 4.10	„ 4.50
Pekoe	„ 3.65	„ 4.—
Pekoe Souchong	„ —.—	„ 3.75

China-Thee, beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per ½ kg
Ceylon-Zimmt,
echter ganzer oder gemahlener
50 Gramm 50 Cts. 100 Gramm 80 Cts. ¼ kg. Fr. 3.—
Vanille, erste Qualität, 17 cm lang. 40 Cts. d. Stück.
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Abnehmer. Theemuster kostenfrei. [72
Carl Osswald, Winterthur.

Damenloden
und sog. **Bündner-Mätzi,** vorzügliche Kleidung für Frauen. Garantiert reinwollene, wasserdichte **Mäntel** empfehlen (H 1325 Ch) [49
Bener Söhne & Cie., Chur.
Muster franko.

Meine Aussteuer-
specialbranche bietet Töchtern **jeden Standes Gelegenheit zur Anschaffung solider und geschmackvoller Möbel** in gewünschter Preislage.
Beispiel für eine einfache Einrichtung:
Schlafzimmer in Nussbaum, matt und poliert: 2 Bettstellen mit hohem Haupt, 2 Nachttische mit Marmorplatte, 1 zweiplätzige Waschkommode mit Marmoraufsatz und Krystallspiegelaufsatz, 1 Handtuchständer, 1 Spiegelschrank mit Krystallglas, 2 Plüsch-Bettvorlagen, 1 Linoleum-Waschtisch-Vorlage, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 730.—.**
Speisezimmer in Nussbaum- oder Eichenholz: 1 Büffett mit geschlossenem Aufsatz, 1 Ausziehtisch für 12 Personen mit 2 Einlagen zum Umklappen, 6 Stühle mit Rohrsitz, 1 Serviertisch, 1 Sofa mit prima Ueberzug, 1 Querspiegel, 44/73 cm Krystallglas, 1 Linoleumteppich, 180/230 cm, 1 Paar wollene Vorhänge mit kompletter Stangengarnitur, **Fr. 600.—.**
Salon in matt und poliert Nussbaumholz: 1 Polstergarnitur mit Moquettetaschen, ganz bezogen, 1 Sofa, 2 Fauteuils, 2 Sessel, 1 Salontisch, 1 Silberschrank, 1 Musikständer, 1 Paar doppelseitige Salonvorhänge mit kompletter Stangengarnitur, 1 Salonteppich, Plüsch, 175/235 cm, 1 Salonspiegel, 51/84 cm, Krystall, **Fr. 835.—.**
Alle nussbaumenen Möbel sind inwendig in Eichenholz fourniert.
Permanente Ausstellung 20 fertiger Zimmer.
Zweijährige, schriftliche Garantie.
AD. AESCHLIMANN
Schiffländе 12, Zürich. [73

Durch Gebrauch des **Donnet-Wassers,** der **antiseptischen Seife** und **Lotion Octavia** wird auf **kahlen Stellen** der Kopf- und Barthaare (siehe Abbildung) **rasches Wieder-Wachstum** erzielt, sofern die Haarwurzeln noch nicht ganz abgestorben sind.
66] (H 792 F G) *O. Donnet, Paris.*
Depot bei
Frau Keller-Knell, Coiffeuse
St. Gallen, Turmgasse 5.

Trotzige Herzen
von **W. Heimburg.**
Dieser neueste Roman der beliebten Erzählerin eröffnet den Jahrgang 1897 der
Gartenlaube.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark 75 Pf.
Der neue Jahrgang wird ferner bringen:
„Hildegard." Roman von Ernst Eckstein.
„Onkel Zigeuner." Novelle von Marie Bernhard.
„Die Hansebrüder." Roman von Ernst Leubach.
„Caligula und Tito." Novelle v. H. Rosenthal-Bonin.
„Unsere Krischane." Erzählung von Charlotte Niese.
„Unter der Linde." Novelle von Wilhelm Jensen.
„Auf dem Kynast." Erzählung v. R. v. Gottschall u. a.
Populär-wissensch. Beiträge hervorragender Gelehrten u. Schriftsteller.
Künstlerische Illustrationen. — Ein- u. mehrfarbige Kunstbeilagen.
Die „Gartenlaube" ist das beliebteste u. verbreitetste Familienblatt. Sie dringt weit über Deutschland hinaus überall hin, wo Deutsche wohnen.
Man abonniert auf die „Gartenlaube" in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen u. Postämtern für 1 M. 75 Pf. vierteljährlich.
Durch die Buchhandlungen auch in Heften (jährlich 14) à 50 Pf. oder in Halbheften (jährlich 28) à 25 Pf. zu beziehen.
Probenummern der „Gartenlaube" sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, hübsch und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.